Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 66. Berlin, Donnerstag, den 20. März. **1851.**

Wir bitten unsere Leser, die Bestellungen unserer Zeitung für das zweite Quartal 1851, jedoch mit genauer Bezeichnung, etwa mit dem Zusatz „Kreuzzeitung", gefälligst rechtzeitig machen zu wollen.

Vierteljährlicher Pränumerations-Preis:
Für Berlin: 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 2 Thlr.
Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr.
Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr.

Abdication du Roi Louis Philippe.

(Racontée par Lui-Même.)

(Schluß.)

Auch der Mann, dem Louis Philippe seine Abdankung erzählte, und der die vorliegende Brochure verfaßt hat, Hr. Eduard Lemoine, konnte trotz dem, daß er Orleanist ist, sich zu der Höhe der Anschauung nicht emporschwingen, daß ein constitutioneller König dem System entgegen abdanken müsse, sobald das System mit einer Art von Realität in Conflict komme, und bemerkte dem alten Doctrinair, daß in Frankreich die Ueberzeugung herrsche, daß jede Regierung, die mit Kraft und Ausdauer gegen die Empörung kämpfe, sie stets besiegen werde.

„Und selbst dann" — rief Louis Philippe mit Heftigkeit aus — „wenn diese Regierung sich von der Meinung verlassen fühlt*), dieser mächtigen Kraft, ohne welche Nichts möglich ist! Selbst dann, wenn Alles um sie den Muth verliert, wenn die Räthe der obersten Gewalt rathlos sind, wenn die Mittel des Widerstandes versagen**) ....

Auch ich habe den furchtbaren Schmerz gehabt, meine Juni-Tage zu haben, (weniger schrecklich als die Republik sie gehabt hat, und dafür danke ich den Himmel! aber entsetzlich genug, beklagenswerth genug, weil französisches Blut geflossen ist)***) — wohl, zu jener Zeit habe ich meinen Abscheu vor dem Bürgerkriege überwunden und habe mich vertheidigt †). Wissen Sie warum? Weil ich damals durch die Meinung getragen wurde ††).

Die Gegner meiner Politik dachten nicht wie ich, denn Herr Lafitte, Arago und Odilon Barrot sagten mir bei der Unterhaltung, die sie mit mir zur Zeit dieses Aufstandes hatten: „„Ihre Popularität ist untergraben.""

Nein, sie war es nicht; weit gefehlt! nie hat sie sich glänzender bewährt. Erinnern Sie sich an meinen Ritt durch Paris am Morgen des 6. Juni 1832. Mit welchem Feuer, mit welchem Enthusiasmus erschollen die Zurufe auf meinem Wege? Auch hielt mich nichts auf. Ich war voller Vertrauen, ich ging vorwärts. Wohl ist es mir gelungen, denn ich habe an dem Tage den Beifall der Aufrührer geerntet. Ja, selbst die Leute mit dem Gewehr in der Hand haben mir Beifall gerufen.

Es war auf dem Platze des Chatelet. An jeder Straßen-Ecke waren Barricaden. Ich beschloß, sie zu besuchen und allein die Runde auf dem Platz zu machen. Da eben geschossen worden war, versuchte man, sich dem zu widersetzen, was man meine Unbedachtsamkeit nannte, aber ich erklärte, daß ich allein reiten wolle. Ich spornte mein Pferd, und von einer kleinen Zahl Freunde begleitet, deren Hingebung sie mir ungehorsam sein ließ, ritt ich im Schritt um den Platz. Die Aufrührer sahen mich, und keiner von ihnen schoß! Die Meinung war noch nicht so weit gekommen: man schoß damals noch nicht auf den König. Man hat nachher sich besonnen. Diesmal schossen die Aufrührer nicht bloß nicht, sondern sie erhoben ihre Gewehre und mit den Händen klatschend riefen sie: „„Bravo! der König!""

Welcher Einfluß hat es gehindert, daß aus diesen Gewehren geschossen wurde? Wer hat gerufen: „„Bravo! der König!"" Das war die Meinung. Im Juni 1832 war die Meinung mit mir; im Februar 1848 war sie es nicht mehr †††).

„„Was macht das aus?"" sagt man heut zu Tage: „„Sie hätten den Rath Derer hören sollen, welche Ihnen riethen Sich zu vertheidigen.""

Aber Niemand hat mir diesen Rath gegeben *†). Doch ich irre mich: eine einzelne Stimme erhob sich, um mir zu sagen, daß ich mich vertheidigen müsse, und daß nach dem Siege, aber nur nach dem Siege, ich unterhandeln solle, wenn dazu Veranlassung sei. Zwanzig andere Stimmen, von denen einige mir sehr theuer waren und den Weg zu meinem Ohr und zu meinem Herzen kannten, riefen, daß die Vertheidigung in Paris oder außer Paris eine Unmöglichkeit oder ein Wahnsinn sei. Sie fügten hinzu: „„daß der Bürgerkrieg, der immer das größte Unglück sei, ein Verbrechen werde, wenn er nicht unvermeidlich sei, und eine Gottlosigkeit, wenn der Sieg nicht gewiß sei**†).""

Das waren die Reden, die um mich laut wurden; das waren die Rathschläge, die von allen Seiten an den König kamen, der keine amtlichen Rathgeber mehr hatte, (denn vergessen Sie nicht, daß ich keine Minister mehr hatte). Man sagte mir in allen Weisen, mit jeder Wendung: „„Gehen Sie!""

„„Was macht das aus,"" werfen meine Freunde mir nochmals ein, „„Sie hätten auf diese üblen Rathgeber nicht hören sollen, und Ihnen zum Trotz, Allem zum Trotz Sich vertheidigen."" Mich vertheidigen! Womit? mit der Armee? Oh! ich weiß wohl, daß sie muthig ihre Schuldigkeit gethan haben würde, und daß, ungeachtet des Schwankens einiger Führer, deren Namen ich vergessen habe, meine vortrefflichen Soldaten wie Ein Mann marschirt sein würden. Aber die Armee allein war bereit, und das war nicht genug für mich.

Die Nationalgarde, diese Truppe, auf die mich zu stützen mich so glücklich machte, die Nationalgarde von Paris, meiner Vaterstadt, dieser Stadt, die Pathin meines Enkels war (ich habe das gewollt), dieser Stadt, die unter allen zuerst mir 1830 gesagt hatte: „„Nehmen Sie die Krone und retten Sie uns vor der Republik!"", die Nationalgarde von Paris, der ich stets solches Wohlwollen erwiesen hatte, hielt sich zurück oder hatte sich gar gegen mich erklärt.

Und ich hätte mich vertheidigen sollen?

Nein, ich konnte es nicht! Und da nicht Eine von den Händen, die ich so oft mit den meinen gedrückt hatte, sich für mich erhob*), so konnte ich nur Einen Entschluß fassen: Das Beispiel meiner Minister nachahmen, die abgedankt hatten, meiner Anhänger, die abgedankt hatten, der Nationalgarde, die abgedankt hatte, des öffentlichen Gewissens, das abgedankt hatte .....

Ich bin diesem Beispiele gefolgt, aber ich bin ihm gefolgt in dem letzten Augenblicke, und meine Abdankung ist nicht eher erfolgt, als bis Alles Andere abgedankt hatte!... Sind Sie meiner Meinung?"

„— Fast, Sire!"

„— Fast? ... Sie werden es ganz sein. Nehmen wir an, daß ich nicht abgedankt hätte. Der Marschall Bugeaud bleibt also an der Spitze der Armee, er beginnt den Kampf; das Volk leistet Widerstand, das Blut fließt!

Endlich, nach einem mehr oder weniger langen, mehr oder weniger kräftigen Widerstande, siegt der Aufruhr! Die Armee ist decimirt, der König fällt in der Mitte seiner Generale und seiner Söhne, die Königin und die Königl. Familie werden verbannt oder fallen in die Hände der Sieger. Was ihr Loos sein wird, verlange ich nicht zu wissen, aber was Frankreich über das Benehmen des Königs sagen wird,**) das errathe ich, und will es Ihnen erzählen:

„„Ah!"" wird es sagen, „„der Eigensinn dieses ehrgeizigen Greises hat die Monarchie gestürzt! was hat man von ihm verlangt? er solle der Macht entsagen, welche das Land nicht mehr in seinen Händen lassen wollte. Er hat es verweigert! — Man hat von ihm verlangt, er solle vom Throne steigen, und seinen Enkel an seine Stelle setzen! Er hat es verweigert! — Man hat von ihm verlangt, er solle sich unverletzt entfernen, und durch seinen Abgang die Monarchie wieder befestigen, die am Untergange war. Er hat es verweigert! — Man hat von ihm verlangt, er solle das Vergießen von Französischem Blute verhindern. Er hat es verweigert! Und sich an den Thron klammernd, der unter seinen Füßen schwankte, hat er gesagt: „„Möge die Stadt in Trümmer stürzen, möge das Blut fließen, meine Freunde fallen, meine Familie dem Zorne des Volkes überliefert werden, das Königthum auf immer vernichtet sein, alle dies Unglück berührt mich wenig, wenn ich nicht mehr König sein soll!""***) — Gott hat ihn gestraft, Gott ist gerecht.""

Sehen Sie, das hätte man gesagt, wenn ich besiegt worden wäre....

Behaupten Sie, ich hätte siegen können? Wohl! ich nehme das an! Die Armee hat sich treu und muthig gezeigt, wie immer. Die Kanonen haben gewirkt. Die Barricaden sind verschwunden. Die Anführer sind geflohen, gefangen oder todt. Der Belagerungszustand ist verkündet, die Kriegsgerichte eingesetzt. Der Thron steht aufrecht, ich bin König! Hören Sie nun das Geschrei, das von einem Ende Frankreichs bis zum anderen sich erhebt:

„„Wie, war es nicht genug mit dem Juni 1832? Mußten die Straßen von Paris noch einmal mit Blut gefärbt werden? Mußten noch einmal Tausende von braven Leuten umkommen? Und jetzt sollen Verurtheilungen ergehen, verführte arme Teufel sollen noch einmal die Verließe von Doullens und des Mont St. Michel füllen, die Frauen dieser Unglücklichen sollen ohne Gatten, ihre Kinder ohne Väter sein! .... Alles, damit dieser Egoist und Bluthund König bleibt! Wäre es nicht besser gewesen, wenn er abgedankt und seine Krone seinem Enkel gegeben hätte? Die Regentschaft hätte uns die Reform gegeben. Er wird sie nicht geben, Er! Die Regentschaft hätte die Opposition an das Ruder gerufen und die Opposition hätte uns den Ruhm nach außen, die Wohlfahrt nach innen und so viele andere Wohlthaten gebracht! — Er hat aber nicht gewollt, dieser eigensinnige Despot! Was macht ihm Frankreichs Glück aus? Schande und Verachtung über diesen schlechten Fürsten! Ehre dem, der uns von dieser Plage befreit!""

Und das Mißvergnügen wäre immer gewachsen, und drei Monate hernach wäre ein neuer Aufruhr ausgebrochen. Dann hätten meine besten Freunde mir gesagt: „„Ach, hätte der König doch im Februar abgedankt, wie würde Frankreich jetzt ruhig sein. Aber der König hat nicht gewollt. Jetzt ist es zu spät."" †)

Sehen Sie, lieber Herr, es ist nur zu offenkundig, daß der Sieg verderblicher gewesen wäre als die Verbannung. ††) — Ich habe wohlgethan, abzudanken, und hätte ich noch einmal zu entscheiden, ich würde handeln wie ich gehandelt habe. Was kann man denn heute über mich sagen? Daß ich die Macht (die ich so begehrt haben soll) an dem Tage verlassen habe, an dem es mir gezeigt wurde, daß ich sie nicht mehr mit Nutzen für mein Land, mit Ehren für mich ausüben konnte?†††) —

Dieser Vorwurf trifft mich. Ich nehme ihn an, denn ich habe ihn verdient.

Man wird auch sagen, daß ich vor dem Bürgerkriege zurückgebebt bin.

Man hat Recht, das zu sagen. Auch diesen Vorwurf nehme ich an.

Will man aber gerecht sein, wird man zufügen müssen:

„„Daß ich ein ehrlicher Mann gewesen bin, daß in dem Laufe meines sehr langen Lebens ich Niemanden betrogen habe; daß ich Freund des Friedens und der Freiheit, gewissenhafter Beobachter des Gesetzes, patriotischer und constitutioneller König bis zum letzten Augenblicke meiner Herrschaft gewesen bin.""

Durch diese Verdienste geschützt, werde ich vor der Nachwelt erscheinen." ....

Allerdings ist Louis Philipp nach bestem Wissen constitutioneller König gewesen bis zuletzt. Die Corruption seiner Zeit, die falsche Politik, die Unwahrheit waren nicht seine Schuld, sie waren Folgen des Systems und des französischen National-Charakters. Die berüchtigte „spanische Heirath" war, wie er sehr wahr in dem vorliegenden Flugblatt bemerkt, keine persönliche, es war eine ächt französische Politik. Wer aber noch Zweifel gehabt hat an seinen constitutionellen Gesinnungen, dessen Zweifel werden durch das Flugblatt gehoben sein.

Das constitutionelle System ist mit Louis Philipp gefallen, nicht weil er es verfälscht, sondern weil er es in seiner äußersten Consequenz durchgeführt hatte, im Staate und vor Allem in sich selbst!! —

*) Also in dem bewunderungswürdigen auf die ewigen Regeln der Arithmetik erbauten Systeme muß im entscheidenden Momente ein dunkles Gefühl entscheiden!

**) Wann verliert denn Alles den Muth, wann wird Alles rathlos, wann versagen die Kräfte? — nur dann, wenn, wie Niebuhr sagt, die Regierung sich selbst kindisch verräth! Aber das wird sie überall thun, wo sie das Princip ihrer Gewalt nicht in sich trägt, nicht auf Autorität beruht.

***) Nur darum ist dem alten Liberalen der Aufstand schrecklich, weil seine Nerven unangenehm irritirt werden — nicht weil das scheußliche Verbrechen sein Haupt erhebt!

†) Also immer sich! an das Land wird nie gedacht; von dem heiligen Amte eines Königs keine Ahnung! — wo sollte sie auch herkommen?

††) Wenn also die Meinung für das Verbrechen ist, muß die Regierung dieses siegen lassen? — Wie erhaben ist, mit dieser Auffassung verglichen, das platte Princip der Ordnung, das die Junitage von 1848 in Frankreich erzeugt haben!

†††) Also, das ist die öffentliche Meinung, die des constitutionellen Königs Handlungen bestimmt? Daß Gesindel im letzten Anfluge des chevaleresken Sinnes Alt-Frankreichs wegen einer muthigen Handlung Beifall klatscht? — seinem Könige Beifall klatscht, wie es bei einem Salto mortale in Franconi's Circus zu thun gewohnt ist! — Wer sagt denn, daß das Gesindel von 1848 nicht auch Beifall geklatscht hätte, wenn Louis Philippe muthig ihm entgegengeritten wäre? Und hätte es das nicht gethan, so wäre nur das ein Beweis, daß 16 Jahre eines gedankenlosen Systems den letzten Rest des ritterlichen Sinnes im Volke gänzlich ertödtet hatten. — Jenes Bravo, Zeugniß der „öffentlichen Meinung"! jenes Bravo, nur ein Intermezzo des furchtbaren Kampfes, nach dem sofort die Aufrührer ihr teuflisches Werk wieder begannen, mit erneuten Kräften nach der kurzen Ruhe!

*†) Warum? weil Alles um ihn so gut wie er in die Erschlaffung versunken war, die das System erzeugt.

**†) Das ist aber wohl keine Gottlosigkeit, wenn man dem Verbrechen den Wahlplatz unbestritten überläßt!

*) Eine furchtbare Erfahrung für den alten Mann. Aber hatte er sie nicht verschuldet? er wollte persönliche Anhänglichkeit an die Stelle royalistischer Ueberzeugung setzen, und persönliche Anhänglichkeit reicht nicht weit.

**) Also nicht, was die göttliche Stimme des Gewissens, sondern was die Zeitungen sagen, entscheidet!

***) Und was hätte ein ächter König darauf geantwortet? „Möge die von mir so geliebte Stadt in Trümmer stürzen, möge das Blut meiner theuern Unterthanen fließen, mögen meine liebsten Freunde fallen, meine Familie, das höchste Erdengut, das ich besitze, von Wüthenden zerrissen und geschändet werden, möge die Anarchie offen in der scheußlichsten Gestalt sich zeigen, alle dies Unglück will ich mit Fassung ertragen, da ich meine Schuldigkeit thue und das von Gott mir übertragene Amt mit meiner letzten Kraft vertheidige, und für mein Land bis zum letzten Blutstropfen kämpfe!" — Aber der constitutionelle Usurpator, wie hätten dem solche Königliche Gedanken kommen sollen!

†) Freilich wäre es leicht so gekommen. Aber warum, weil Frankreich kein Staat mehr war. Und wie war das verschuldet? — Im Jahre 1792 war England von unendlich größeren Gefahren bedroht als Frankreich im Februar 1848, die öffentliche Meinung stand viel heftiger gegen Pitt, als gegen Guizot. Was that Pitt? Er unternahm den Kampf gegen die öffentliche Meinung, die „constitutionellen Garantieen" wurden suspendirt, die Clubs gesprengt, die Verschwörer verhaftet und bestraft. Und er siegte, weil die bewußte Kraft, wo sie auf das Recht und das gute Gewissen sich stützt, überall siegt, wo überhaupt noch die Begingungen des Staatslebens vorhanden sind.

††) Ja! unangenehmer für Louis Philipps Person.

†††) Wodurch war denn das gezeigt? Durch das Gebrüll der Gasse, durch die Feigheit der Rathgeber, die Louis Philipp in 18 Jahren gelehrt haben, zu vergessen, was ein König sei.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Commerzien-Rath Christian Herrmann Siebel zu Barmen, nach der von dem Gemeinde-Rath daselbst getroffenen Wahl, als ersten Beigeordneten der Gemeinde Barmen zu bestätigen.

Justiz-Ministerium.

Der Notariats-Candidat Franz Hermann Joseph Reckum ist zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Adenau, im Landgerichts-Bezirke Koblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Adenau, ernannt worden.

Es ist eine unbestrittene Thatsache,

daß, wenn die beiden Deutschen Großmächte einig sind, die übrigen Deutschen Staaten diesem gemeinschaftlichen Willen nicht widerstreben können, es sei denn, daß sie sich dem Auslande verkaufen, und es muß eine der Hauptaufgaben bei Revision des Deutschen Bundesrechts sein, diese Thatsache zum Recht zu erheben. Zugleich müssen wir unser ceterum censeo wiederholen, daß man sich bei der Fortentwickelung der Deutschen Bundesverfassung vorläufig auf das von der Geschichte der letzten drei Jahre als möglich und nothwendig Gegebene beschränke und zunächst Hand anlege, den politischen Gedanken des Interim mit dem bisherigen Bundes-Organismus in Verbindung und Einklang zu setzen. Fragt man aber, wie dies geschehen mag, so scheint uns die Antwort so leicht zu sein, daß wir unser Befremden nicht unterdrücken können, wie man dieselbe so lange übersehen. Man erhöhe in dem Bundeskörper, wo nach Stimmenmehrheit entschieden wird, d. h. in dem engeren Rathe, die Stimmen Preußens und Oesterreichs gleichmäßig um soviel, daß sie zusammen die Mehrheit der Stimmen haben, und bilde zugleich zur Ausführung der Beschlüsse dieses engeren Rathes eine kräftige Executive, welche nach Analogie des Interims ausschließlich in den Händen Preußens und Oesterreichs liegt, und man hat ohne große Kunst und Mühe die Aufgabe gelöset, das Bedürfniß der Gegenwart mit den Rechten und der Bedeutung der bestehenden Deutschen Staaten in Einklang gebracht zu haben. Denn könnte es auch auf den ersten Anblick scheinen, als ob auf diese Weise die beiden Deutschen Großmächte den übrigen Staaten gegenüber ungebührlich bevorzugt würden: es erledigt sich dies Bedenken leicht, wenn man erwägt, daß die Executive factisch bereits ausschließlich in den Händen Preußens und Oesterreichs liegt, und daß es überhaupt keinen dritten Deutschen Staat giebt, der im Stande wäre, Deutschland gegen einen irgend bedeutenden innern oder auswärtigen Feind zu schützen, so wie, daß das Stimmenverhältniß überhaupt nur so viel alterirt wird, als Preußen und Oesterreich einig sind, während in entgegengesetztem Falle die erhöheten Stimmen der Großmächte sich gegenseitig paralysiren, und daher die Bedeutung und das Stimmenverhältniß der übrigen Staaten, an welchem wir in keiner Weise rütteln wollen, sowohl unter einander, als den Großmächten gegenüber unverändert dasselbe bleiben wie bisher. Eben so versteht es sich von selbst, daß dort, wo nach der bestehenden Bundesverfassung Stimmen-Einheit erforderlich ist, von einer Erhöhung der Stimmenzahl der Großmächte und einer dadurch zu bewirkenden Majorität nicht die Rede sein kann. Und sollte dies Manchem als zu wenig erscheinen, es ist dies Wenige immer mehr und besser, als das Nichts oder das Schlechtere, bei welchem man auf jedem andern Wege unzweifelhaft anlangen wird.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 19. März. Wie gestern die „Urwähler-" und die „National-Zeitung", so bringen heute die „Preußische" („Deutsche Reform") und die „Constitutionelle Zeitung", je von ihrem Standpunkt aus, Erörterungen über den Gedenktag des schmachvollen 18ten März. Die offen radicalen Blätter rühmen ihre Märzhelden und preisen die Macht der Revolution in ihren Fortschritten seit 1848. Der feige Radicalismus der „Constit. Ztg." scheut es, das Unglück des Vaterlandes umumwunden als einen Sieg seiner Sache zu feiern. Das Blatt begnügt sich, trauernd auf die Täuschungen zu blicken, welche seine Freunde in den letzten 3 Jahren erfahren. So schmerzlich es sei, — heißt es etwas geheimnißvoll — müßten die Hoffnungen aufgegeben oder vertagt werden. Diejenigen seien eines Bessern belehrt worden, welche am 18. März 1848 glaubten: „daß aus den Wehen Einer Kampfesnacht ein Volk hervorgehen würde, reif um die Freiheit zu verstehen, und voll ausdauernden Muths, um sie zu vertheigen! — Kein Wort von den meuterischen Schandthaten dieser „Kampfesnacht"; kein Urtheil über das Verbrechen! Klagen über den Muth Anderer im Munde Derer, die stets nur „vorsichtige" Schürer waren!

— Unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Königs trat heute Vormittag 8½ Uhr der Ministerrath im Schlosse Bellevue zusammen.

— Ueber die bereits von uns erwähnten am letzten Sonnabend und Sonntag hier abgehaltenen Ministerial-Conferenzen, betreffend die Handelspolitik, enthält die „Nat.-Ztg." Folgendes:

„Die Erörterungen, denen die Vorschläge der Dresdener dritten Commission hier in mehreren Conferenzen mit Hrn. Delbrück unterworfen worden sind, sollen zu dem Ergebnisse geführt haben, daß deren Annahme von preußischer Seite nicht als rathsam erscheint. Diese Vorschläge gehen noch immer darauf hinaus, dem neuen Centralorgan allmählich die Entscheidung in allen handelspolitischen Fragen zu übertragen, während Preußen dieselben auch ferner nur auf vertragsmäßigem Wege zwischen den Einzelstaaten erledigen will."

— Mehrere Blätter erwähnten in der letzten Zeit einer Antwort des Fürsten von Schwarzenberg auf den bekannten Brief des Königs von Würtemberg. Wir haben gleich Anfangs unsern Zweifel an solcher Antwort geäußert. Jetzt wird auch aus Wien durch das „Tel. Corr.-Bur." gemeldet, jene angebliche Antwort sei apokryph.

— Wie wir bereits gestern berichtet, sind die Oesterreichischen Antworten auf die diesseitige Depesche vom 9ten d. M. am 17ten von dort abgegangen und heute früh hier eingetroffen. Man erzählt uns, dieselben zeigten unverkennbar den guten (?) Willen Oesterreichs, das Einverständniß der beiden deutschen Großmächte herbeizuführen, und wären weit entfernt, die Rechte (welche?) Preußens an der Bundesgewalt zu verkennen.

— Das diesseitige Consulat in Smyrna ist dem Hrn. Spiegelthal übertragen worden, und wird derselbe, wie wir hören, schon im nächsten Monat dahin abgehen.

— In Paris waren am 17. d. M. allerlei beunruhigende Nachrichten über Deutschland ausgesprengt, in Folge deren die Course fielen.

— Wieder haben die Schutzzöllner es vermocht, daß der kaum vorläufig und zwar auf 1 Jahr verlängerte Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Belgien Seitens des ersteren gekündigt worden ist.

— (Erste Kammer.) Der Abgeordnete für den 11. Arnsberger Wahlbezirk, Gutsbesitzer Ulrich zu Bredelar hat sein Mandat niedergelegt.

— Bei der gestern zu Gardelegen stattgehabten Wahl zur ersten Kammer für die Kreise Salzwedel, Osterburg, Stendal-Gardelegen ist der Landrath v. d. Schulenburg auf Probstei-Salzwedel von 30 mit 19 Stimmen gewählt. Die übrigen Stimmen haben der Landrath von Jagow und der Landrath von Kröcher erhalten.

— In einer Versammlung der Wahlmänner des dritten Berliner Wahlbezirks hat der Oberst von Prittwitz, Erbauer von Ulm, der von sich bekannte, er werde mit dem Ministerium stimmen, die Majorität erhalten über den Kammergerichts-Rath von Merckel, der auf die Brochure „Zwei fünfte Dezember" als sein politisches Glaubensbekenntniß hingewiesen.

— „In der ersten Kammer hat sich die Commission zur Vorberathung des Gesetzes über das Disciplinarverfahren gegen richterliche Beamte constituirt. Zu Vorsitzenden sind die Abgeordneten Brüggemann und Costenoble, zu Schriftführern die Abgeordneten von Münchhausen und Kolbe gewählt, die übrigen Mitglieder sind die Abgeordneten Frech, Schnaase, von Obstfelder, von Gaffron, Heffter, von Plötz, Behrend (Trier), Graf von Zech-Brukersroda, Wichmann, Straß, von Thielemann und Grein.

— Der Abgeordnete Graf Cieszkowski hat bei der zweiten Kammer beantragt: „der Regierung die Erwägung anheimzugeben, auf welche Weise und in welchem Umfange dem langgehegten Wunsche der polnischen Bevölkerung und dem dringenden Bedürfnisse nach einer höhern Lehr-Anstalt in Posen baldmöglichst genügt werden kann, um in dieser Hinsicht die nachtheilige Ausnahme-Stellung, welche das Großherzogthum Posen allen Provinzen des Preußischen Staats gegenüber einnimmt, einigermaßen zu heben." — Der Abg. v. Zoltowski hat sich diesem Antrage mit dem Zusatzantrage angeschlossen, die Kammer wolle die Erwartung aussprechen, daß von der Staatsregierung ein Fonds ausgesetzt und zum Etat pro 1852 gebracht werde, um im Großherzogthum Posen ein neues katholisches Gymnasium, so wie eine neue Realschule, und zwar mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der polnischen Bevölkerung, ins Leben zu rufen.

— Die Verordnung über den Belagerungszustand hat die Billigung der Commission der zweiten Kammer erhalten; die Commission erkannte an, daß die Verordnung mit der Verfassung nicht im Widerspruche steht, und daß mit Rücksicht auf die ältere unzureichende Gesetzgebung der Erlaß jenes Gesetzes dringend nothwendig war. —

— Nach der nunmehr erfolgten endgültigen Beschlußnahme über die künftige Einrichtung des Invalidenwesens werden nur 6 Provinzialinvalidencompagnieen bestehen bleiben, für welche vorläufig als Garnisonorte die Städte Pr. Holland (für Ost- und West-Preußen), Schneidemühl (Pommern und Posen), Prenzlau (Brandenburg), Eisleben (Sachsen), Neumarkt (Schlesien) und Siegburg (Westphalen und die Rheinprovinz) ausersehen sind.

— Das „Amtsblatt des Königlichen Post-Departements" enthält die Verordnung über die Ausführung des zwischen der Königlich preußischen und der Königlich niederländischen Regierung abgeschlossenen neuen Post-Vertrages.

Magdeburg, 18. März. Gestern Abend kam noch ein österr. Bataillon von Wittenberge hier an, passirte die Stadt und erhielt Quartier in den Umgebungsorten Sudenburg und Buckau. Heute ist es weiter nach Leipzig marschirt, und damit vorjetzt der Durchzug österr. Truppen geschlossen.

Wanzleben, 15. März. Am 3. d. M. hat der Kreis Wanzleben einen seiner ältesten und geachtetsten Angehörigen verloren, nämlich den auch in weitern Kreisen bekannten homöopathischen Arzt Dr. Kohlmann. Derselbe war am 12. April 1765 zu Schierke am Fuße des Brockens geboren. (M. C.)

Saarburg, 11. März. Die „S.-M.-Z." meldet: Nachdem der hiesige Gemeinderath Anfangs Januar den Dr. Lintz dahier mit sechs gegen zwei Stimmen zum Bürgermeister von Saarburg gewählt hatte, der Regierungspräsident Sebald jedoch dieser Wahl die Bestätigung versagt hatte, war heute der Gemeinderath zu einer neuen Wahl durch den königl. Landrath von Nell versammelt worden. Der Gemeinderath erklärte zu Protokoll, sich jeder Wahl zu enthalten, und wählte demnach auch nicht!! (Meine Herren, wir befinden uns nicht mehr in den Jahren vor 1848!!)

† **Wien**, 17. März. [Zur Presse. Zur Zollfrage. Notizen.] Die Ernennung des Ritter von Schmerling, ehemaligen Justizministers, als Senatspräsident des obersten Gerichtshofes soll bereits die Bestätigung Sr. Majestät des Kaisers erhalten haben. Ich kann Sie nun aus der besten Quelle versichern, daß der Entwurf des sogenannten materiellen Theils des Strafgesetzbuches noch nicht in die Berathung des Ministerraths gezogen wurde, daher auch von einer Sanction desselben durch Se. Majestät den Kaiser nicht die Rede sein kann. Es ist dies im Augenblicke von um so größerem Interesse, als dadurch die Notizen des „W. N.-B." in Bezug auf die in demselben enthaltenen Preßbestimmungen auf ihren wahren Werth reducirt werden. Es wird dadurch aber auch zugleich der Widerspruch zwischen diesem Blatte und der „Oesterr. Correspondenz" begreiflich, sowie die Erklärung des gouvernementalen „Oesterreichischen Correspondenten", daß diese Notizen der verläßlichsten Quelle entnommen seien, was um so wahrscheinlicher ist, als sie nur deshalb bekannt gegeben scheinen, um zu sehen, welche Stimmung hier in Bezug auf derlei zu gebende Gesetze herrsche. — Dafür ist die Nachricht, daß der Entwurf über die Reorganisirung der K. Akademie der Wissenschaften bereits von dem betreffenden Referenten an den Ministerrath abgegangen sei, vollkommen begründet. Aeußerungen des Ministers des Innern in Bezug auf diese Angelegenheit lassen aber mit voller Consequenz darauf schließen, daß derselbe einstweilen von der Idee, eine Akademie der Wissenschaften könne von Außen her reorganisirt werden, zurückgekommen sei, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der vorliegende Plan die volle Gutheißung desselben bei Weitem nicht erlangt habe.

Obwohl der Zollcongreß hier längst beendet ist, so klingen die Verhandlungen desselben in allen Blättern noch fortwährend nach. Man muß es in der That sonderbar finden, daß, nachdem — einige Störungen beim Beginne abgerechnet — so lange die Verhandlungen dauerten, nach den ministeriellen Berichten die vollkommenste Eintracht und Uebereinstimmung herrschte, jetzt, wo derselbe in's Leben treten soll, zahlreiche Corporationen mit ihren Bedenken auftreten, und die Opposition gegen die ministeriellen, so wie gegen die Beschlüsse des Congresses selber, immer lebhafter wird. So die Böhmischen Industriellen, welche verlangen, daß der Zoll während der Dauer unserer jetzigen Valutaverhältnisse in Silber erlegt werden soll, so die Tuchfabrikanten und Eisenwerksbesitzer, welche gegen das Zollausmaaß auf ihre Fabrikate protestiren. Vielleicht daß die Zukunft den Schlüssel zu diesen Mysterien liefert. Ein ärgerliches Zwischenspiel liefert der „Lloyd" in seinem Angriffe auf die achtungswerthe Persönlichkeit eines Industriellen, dem er die vom hiesigen Gewerbsverein ausgegangene Bitte an die Regierung, sie möge mit den Bestimmungen des Zollcongresses zuwarten, bis die normalen Verhältnisse, für die sie gemacht worden seien, wieder eingetreten seien, in die Schuhe schiebt und in allzu großem Eifer für das Werk seines Herren und Meisters denselben mit den heftigsten Invectiven überhäuft. Es ist diese Polemik um so trauriger, als sie sich größtentheils auf dem Felde der Persönlichkeit bewegt, und eine traurige thatsächliche Wendung der Dinge zu befürchten war.

Ein Gerücht in Bezug auf die Uebernahme der Nordbahn durch den Staat, wobei die letztere gedrängt worden sein soll, in kürzester Zeit die Bahn bis Bochnia zu vollenden, ist dahin zu berichtigen, daß, da das Privilegium der Nordbahn noch bis zum Jahre 1856 dauert und dieselbe auch laut ihres Privilegiums, wenn sie will, eine Pferdebahn bauen kann, welche in der halben Zeit vollendet sein kann, von einem solchen Drängen keine Rede sein kann.

Die Partei der Ungarischen Altconservativen, welche eine Sonderstellung ihres Landes in Anspruch nehmen, soll gegründete Hoffnung hegen, mit ihren Absichten zu reüssiren. Sie stellen der Regierung in Aussicht, daß, wenn dies der Fall wäre und ihnen Concessionen gemacht würden, der jetzt im Lande so allgemeine und der Regierung so verderbliche passive Widerstand ein Ende nehmen würde.

Das Preislustspiel von Bauernfeld „der kategorische Imperativ", von dem man lange Zeit in Zweifel zog, daß es auf der Hofbühne gegeben werden könne, wird heute zum ersten Male aufgeführt. Es soll ein ächt Bauernfeldsches Conversationsstück mit Verlegung der Handlung auf den Wiener Congreß sein.

— Den Wiener Blättern entnehmen wir noch folgende Notizen: Der „Oesterreichische Correspondent" hört mit dem 1. April d. J. zu erscheinen auf. — Vorgestern ist Baron Andlaw, großh. Badischer Gesandter, von Karlsruhe hier eingetroffen. — Die „Pesther Ztg." vom 16. meldet, daß in dem Befinden des FML. Baron Wohlgemuth eine Besserung eingetreten ist. — Der Statthalter von Galizien, Graf Agenor Goluchowski, macht am 7. d. M. bekannt, daß, da im Königreich Polen das Geleitsgeld, welches jetzt für die Juden, welche von Galizien nach Polen einpassirten, aufgehoben worden ist, auch für die aus Polen nach Galizien kommenden von nun an dasselbe aufgehoben sei. (C. C.)

Wien, Dienstag, 18. März. (T. C.-B.) **Die heutige „Wiener Zeitung" bringt die Ernennung des ehemaligen Justizministers Ritter von Schmerling zum ersten Senatspräsidenten des obersten Gerichts- und Cassationshofes. Das heutige „Reichsgesetzblatt" enthält die Verlängerung des 1840 mit Rußland abgeschlossenen Donauschiffahrtsvertrages auf ein weiteres Jahr. Die Eisenbahnstrecke von Verona nach Mantua ist gestern probeweise zum ersten Male mit bestem Erfolge befahren worden.**

München, 15. März. (Das Ministerium.) Der „Nürnb. Correspondent" schreibt: Seit drei Tagen schon war hier das Gerücht von einem bevorstehenden Ministerwechsel neuerdings verbreitet; anfänglich hieß es, das Gesammtministerium würde abtreten, später, bloß der Justizminister Hr. v. Kleinschrod solle ersetzt werden. Als Ursache dieser Krise bezeichnete man den sich in den höchsten Regionen plötzlich geltend machenden Widerstand gegen die Durchführung der Gerichtsverfassung und der nothwendig damit zusammenhängenden weiteren Neuerungen in der Justizgesetzgebung. So viel wir aus sicherer Quelle hören, hat es mit dem Vorhandensein der bezeichneten Ursache seine Richtigkeit. Ein Ministerwechsel jedoch wird nicht erfolgen, weder im Allgemeinen, noch in Bezug auf ein einzelnes Portefeuille. Wahr ist dagegen, daß den bei Hof gehegten und von Seite der Majorität der Kammer der Reichsräthe genährten Ansichten über die Justizreform von dem Gesammtministerium eine von dem Minister v. d. Pfordten verfaßte Erklärung entgegengesetzt wurde, welche für den Fall des schon bemerkten Widerstandes den Rücktritt des in dieser Hinsicht solidarisch verbundenen Ministeriums in Aussicht stellte. —

Zweibrücken, 14. März. Gestern Abend nach 7 Uhr erfolgte in dem hier verhandelten Prozeß wegen des Pfälzischen Aufstandes im Jahre 1849 nach einer mehrstündigen Berathung der Geschworenen deren Ausspruch, wodurch dieselben den Angeklagten Philipp Schmidt von der Provocation zum Hochverrathe lossprachen, dagegen ihn der Mitwirkung und Theilnahme an den drei Verbrechen des Hochverraths: 1) an dem Attentate zum Umsturz und zur Aenderung der Staatsregierung, 2) zur Bewaffnung gegen die Königliche Gewalt, 3) zur Hervorrufung des Bürgerkrieges, für schuldig erklärten. In Folge dieses Ausspruches wurde der Angeklagte zum Tode verurtheilt.

Mannheim, 14. März. Die Ankunft J. M. der Königin von Holland ist, falls dieselbe sich nicht bei St. Goar der Post bedient, auf Montag den 17. d. M. bestimmt. — Heute Morgen gegen 11 Uhr passirte ein Bataillon des bisher in Kurhessen gelegenen 4. Baierischen Infanterieregiments, begleitet von dem hiesigen Officiercorps, unsere Stadt. Die zwei andern Bataillone des Regiments, welches fortan in Rheinbaiern garnisoniren wird, folgen demnächst nach.

Bruchsal, 13. März. Badische Blätter melden, daß Se. königl. Hoheit der Großherzog abermals eine Anzahl der politischen Gefangenen (man spricht von zehn) begnadigt hat, worunter auch der zu zehn Jahren verurtheilte Pfarrer Ritter von Braun, der jedoch auswandern muß.

Kassel, 16. März. Das „Fr. J." meldet: Das untere permanente Bundes- und Militairgericht ist fortwährend thätig. Dieser Tage sind wieder mehrere Verurtheilungen Seitens desselben erfolgt, namentlich betrafen die Strafansätze Wirthe wegen Nichtschließens ihrer Wirthschaften zur vorgeschriebenen Zeit und Personen, welche revolutionäre Lieder sangen oder sich Beleidigungen gegen „Bundestruppen" erlaubten.

— Der Staatsminister Uhden hatte vorgestern eine Audienz beim Kurfürsten, in welcher derselbe seine ihm von Sr. Majestät dem König von Preußen ertheilten Creditive überreichte. Der Kurfürst empfing den Commissair mit besonderem Wohlwollen.

Wiesbaden, 16. März. Das „Fr. J." berichtet: Dem Vernehmen nach dürfte in allen Vorlagen der hiesigen Zollconferenz eine Einigung zu Stande kommen, und eine Entscheidung darüber in dieser Woche erfolgen.

Dresden, 17. März. Die Staatsschuld Sachsens hat sich seit dem Jahre 1843 unter Hinzurechnung der neuen 4½proz. Anleihe von 15 Mill. Thaler um 43,500,000 Thlr. vermehrt, wovon 13,933,437 Thlr. auf den Bau von Eisenbahnen verwandt worden sind.

Zwickau, 15. März. Mit gestern, wo den hiesigen Maiverurtheilten die Entschließungen des Königs auf die gegen die Erkenntnisse zweiter Instanz erhobenen Begnadigungsgesuche bekannt gemacht worden sind, ist das gesammte politische Untersuchungswerk, welches von dem hiesigen königlichen Justizamte gegen einzelne Mitglieder königlicher Behörden, des Stadtraths, der Stadtverordneten, sowie anfänglich gegen eine große Anzahl Communalgardisten und sonstige Bürger und Einwohner hiesiger Stadt beziehentlich auftragsweise geführt worden ist, als beendigt zu betrachten, und wird die Abführung der Condemnaten in das Zucht- und Arbeitshaus und in das Landesgefängniß in der nächsten Zeit erfolgen.

| **Großherzogthum Weimar**, 13. März. [Staatshaushalt. Große Politik.] Durch die Märzstürme und deren gepriesene Ergebnisse mußten in der Staatskasse voraussichtlich empfindliche Ausfälle entstehen, deren Ausgleichung nun unsern märzerrungenen „Volksvertretern" freilich viel zu schaffen macht. Eine bis ins Kleinliche gehende Sparsamkeit soll auf Vorschlag unserer demokratischen Landtags-Majorität die durch ihre Partei bewirkten Schäden repariren. Man hätte meinen sollen, daß diese „Volksvertreter" vorerst bei sich selber anfangen, an ihren Diäten zum allgemeinen Besten etwas fahren lassen, in ihren Verhandlungen alles zeitverschwendende, oft sogar in ganz ordinaires Privatgezänk übergehende Kammergewäsch ausschließen, mit gesundem, praktischem Takt an die Sache gehen, auf Verminderung der im Verhältniß übergroßen Abgeordnetenzahl antragen und so manches kostspielige und noch dazu ganz unnütze, ja entschieden gemeinschädliche Experimentiren mit „grundrechtlichen" Prinzipien unterlassen würden. Allein man hat sich auch in dieser Hoffnung bitter getäuscht. In dem Voranschlage des Staatshaushaltes ist freilich selten ein erheblicher Posten zu erfinden, dessen gänzlicher Wegfall oder wesentliche Ermäßigung mit stichhaltigem Grunde zu beantragen wäre, und die Einnahmeposten sind von so undehnbarer Natur, daß auch hier keine ausreichende Abhülfe zu ersehen ist. Wie wickelt man sich nun aus der Verlegenheit? Es müssen die größeren Besitzer abermals, die zum Genuß der Steuerfreiheit vollberechtigten Personen und Corporationen, selbst milde Stiftungen, die Staatsdiener mit ihren ohnehin ärmlichen Besoldungen bezüglich Pensionen, Kirchen- und Schulbeamtete mit ihren auf frühere Verhältnisse berechneten Einkünften, die für Kunst und Wissenschaft gegründeten Anstalten, wie z. B. unsere großherzogl. Bibliothek, herhalten, und im Uebrigen zieht man sich damit aus dem verdrießlichen Handel, daß man einestheils der Civilliste, anderntheils dem Communal-Vermögen ansinnt, was man der Staatskasse zur versprochenen Erleichterung für das „Volk" abnehmen will. Damit wird nun allerdings eine gewisse Popularität zur Nothdurft noch davongebracht, ob aber dem Volke in seiner Gesammtheit auf diese Weise wirklich geholfen wird oder nicht, das ist eine unangenehme Doppelfrage, mit der man sich lieber gar nicht befassen mag.

Genug von diesen s. g. Errungenschaften. Lassen Sie mich zur Erheiterung nun noch kurz erwähnen, wie sich nach den neuesten Auslassungen unserer hervorleuchtendsten Kammer-Demokraten das Verhältniß unseres kleinen Staates zum deutschen Bunde zurechtstellen soll. Die Matricularbeiträge zur Bundeskasse sollten entschieden verweigert und vom Etat gestrichen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach soll unser Weimar als europäische Großmacht (!) außer Verbindung mit dem übrigen Deutschland, versteht sich im Geiste unserer speeifischen Demokratie, seine eigene Politik verfolgen. Solch eine Staatsweisheit läßt natürlich gar keine Beurtheilung zu. Sind es auch nur aus dem Neste der Demokratie gefallene und zerbrochene Eier, so gewähren sie doch einen Blick in den politischen Urverstand unserer Kammer-Celebritäten. Von Seiten der außerdeutschen europäischen Großmächte ist aus begreiflichen Gründen ein Einspruch gegen diese Entwürfe nicht zu fürchten, und doch — der Unsinn siegte diesmal nicht.

Weimar, 16. März. Heute Mittags fand die feierliche Schließung unseres Landtags durch den Staatsminister v. Watzdorf im Auftrage des Großherzogs statt. Sämmtliche Abgeordnete wurden hierauf zur Großherzoglichen Tafel gezogen.

Altona, 16. März. Die „Freie Presse" enthält eine gegen einen Artikel der „Deutschen Reichs-Zeitung" gerichtete berichtigende Erklärung des Generals v. d. Horst, in welcher derselbe Folgendes äußert: „Es ist ungegründet, daß ich Urlaub nachgesucht und meinen Posten jetzt schon verlassen habe, wie jener Artikel angiebt. Im Gegentheil werde ich, meiner Pflicht gemäß, trotz der allerdings drückenden Verhältnisse, ausharren bis Alles gethan ist, was mir in meiner Stellung als commandirender General zu thun noch obliegt."

— 17. März. Mit dem heutigen Morgenzuge ging der österreichische Civil-Commissair, Graf Mensdorff-Pouilly, nach Kiel zurück. — Gestern Abend ist der hiesigen Bürgerwehr die Anzeige ihrer Suspendirung gemacht worden.

Kiel, 15. März. Die oberste Civil-Behörde hat folgende Bekanntmachung, betreffend die Flagge der holsteinischen Schiffe, erlassen: „Nachdem mittelst Allerhöchsten Rescripts vom 3. d. bis weiter denjenigen holsteinischen Unterthanen, die solches wünschen, gestattet ist, für ihre Schiffe in das oberste Feld der Danebrogsflagge, zunächst der Flaggenstange, das Nesselblatt aufzunehmen, sind von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Kopenhagen die nöthigen Befehle wegen gleichmäßiger Behandlung der mit solchen Flaggen versehenen holsteinischen Schiffe mit den dänischen Schiffen an die im Auslande angestellten Consuln erlassen worden. Indem Vorstehendes hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht wird, werden zugleich die seit dem März 1848 erlassenen Verfügungen in Betreff der Flagge so wie der Vertretung hiesiger Schiffe im Auslande außer Kraft gesetzt. Kiel, den 12. März 1851. Die oberste Civil-Behörde. Adolph Blome. Prehn." — Das „Amtsblatt für das Herzogthum Holstein" enthält die vom 8. d. datirte, die Erhebung einer Einkommensteuer für das Jahr 1851 betreffende Verordnung. — Die städtische Behörde in Flensburg hat beschlossen, für das erste Quartal d. J. mit Inbegriff der Einquartierungsgelder monatlich eine sechsfache, mithin für das Quartal eine achtzehnfache Schatzung auszuschreiben und fordert demgemäß zur Zahlung dieser achtzehnfachen Schatzung in der nächsten Woche auf. (!) —

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 12. März. [Nationalgardegesetz; Marschälle; Fusion.] Wie es heißt, sind die Regierung und die Commission jetzt einig darüber geworden, daß morgen die Vertagung der Wahlen der Nationalgarde in einem besondern Gesetzentwurfe zum Vorschlag gebracht werde. Den Rückzug der Regierung in dieser Angelegenheit muß man sich übrigens nicht bloß aus dem Widerstand der Commission erklären, sondern auch, und vorzüglich, aus dem Umstande, daß bei der Nachricht von der Absicht des Ministeriums, die Wahlen mit den Listen des provisorischen Gouvernements vornehmen zu lassen, die Socialisten sich haufenweise in den Mairien der Stadtbezirke und besonders des Weichbildes eingefunden hatten, um sich von Neuem einschreiben zu lassen. Die hierauf bezüglichen Berichte der Maires haben nicht wenig zur Nachgiebigkeit des Elysée beigetragen, das sich von Lucian Murat, General Piat und andern Chefs der Nationalgarde hatte einreden lassen, die Wahlen würden, jetzt stattfindend, durchaus bonapartistisch ausfallen.

Die Arbeiten der Commission schreiten vorwärts; das Gesetzproject enthält 114 Artikel. Im Wesentlichen wird an dem Bestehenden nichts geändert. Die Uniform ist obligatorisch in allen Städten über 5000 Seelen; die Wahl in zwei Graden wird für alle Chargen vom Hauptmann aufwärts wieder eingeführt; die Legionschefs werden ebenfalls gewählt (dies ist von einiger Wichtigkeit); die activen Nationalgardisten allein nehmen Theil an den Wahlen; zwei Jahre Domizil sind erforderlich, um auf die Listen eingeschrieben zu werden; die Cavallerie ist nur noch facultativ; die Artillerie ist überall aufgelöst, ausgenommen in den Festungen und den Seeküsten.

Der beste Gesetzvorschlag wäre einfach folgender: die Institution der Nationalgarde ist abgeschafft.

Unsere Montagnards wollen die „patriotisch gesinnten" Offiziere der Nationalgarde bereden, ihre Demission am 25. März einzureichen, selbst in dem Falle, daß das Vertagungsgesetz votirt werde. Gestern Abend beriethen sie sich hierüber, konnten aber noch nicht zu einem festen Beschlusse kommen.

Die Bemühungen des Herrn v. Montalembert, dem General Oudinot — der römischen Expedition wegen — die Marschallwürde zu verschaffen, sind vergeblich gewesen. Der heutige „Moniteur" bringt die Ernennung des General Excelmans. Es hat dieselbe keinerlei politischen Charakter. Der neue Marschall ist nicht bloß ein Veteran, sondern auch, wie alle seine Collegen — Soult, Reille, Gerard, Sebastiani und der Exkönig von Westphalen — ein Invalide der Armee.

Der Artikel über die Fusion im „Journal des Debats" wird wie ein officielles Manifest der Familie Orleans betrachtet. Und mit Recht, denn er wurde von dem hiesigen orleanistischen Ausschuß, welcher in fortwährender Verbindung mit Claremont steht, inspirirt.

„Gazette de France" und „Univers" besprechen das Manifest der „Debats" wie es besprochen werden muß, d. h. als das letzte Wort der Orleans in der Fusionsfrage.

Am Aergsten wird Herr Bertin (Redacteur des „Journal des Debats") wegen der wirklich impertinenten Phrase von der „Gazette de France" geschüttelt, worin er auf die „Geburt der Prinzen, die Geschichte ihrer Familie und ihres Vaters" hinweist, um zu zeigen, daß sie nur eine Stellung haben können, die, den Befehlen Frankreichs zur Verfügung zu bleiben. Ist es doch eine Thatsache, daß Ludwig Philipp funfzehn Jahre lang nicht nur gegen Das, was die „Debats" heute den „Nationalen Willen" nennen, sondern auch gegen die französische Armee conspirirt hat; sind doch die eigenhändigen Briefe des verstorbenen Königs, worin er den Wunsch ausdrückte, daß der Herzog von Wellington die französische Armee schlagen werde, zur Kunde aller Welt gebracht worden.

Ganz trefflich definirt die „Gazette de France" den Orleanismus: C'est de la flibusterie monarchique et de la tartufferie révolutionnaire.

Herr Guizot hat geäußert: Jetzt hat Frankreich nur noch die Wahl zwischen der Prorogation und der rothen Republik.

Die täglich größer werdende Angst vor der Zukunft offenbart sich am Deutlichsten durch die Fluth von Brochuren, worin die politische Lage besprochen wird. Heute ist eine erschienen, worin den Franzosen gerathen wird, einen Statthalter — Un Stathauder ou les Rouges — zu wählen.

** **Paris**, 15. März. [Die Pläne der Parteien; Ministerkrisis; Vermischtes.] In den legitimistischen Kreisen herrscht die lebhafteste Bewegung; die Vereinigung der Partei mit den Bonapartisten und Ordnungsmännern des Elysée scheint mit großem Ernst und wirklichem Erfolg betrieben zu werden, Montalembert und seine Freunde sind unermüdlich. Sie können sich denken, daß Herr Thiers an seinem Theil die Hände auch nicht ruhig in den Schoß legt; so schreibt man ihm jetzt folgenden Plan zu: Joinville soll an irgend einem Orte zum Deputirten gewählt werden, dann hat die Nationalversammlung über seine Zulassung zu entscheiden, und Thiers glaubt diese Zulassung durchsetzen zu können. Er dürfte sich täuschen in diesem Punkte. — Arthur Berryer, der berühmte Ingenieur, Sohn des großen Redners, soll eine hohe Stellung in der Verwaltung erhalten, auch das betrachtet man als ein bedeutungsvolles Zeichen der zunehmenden Eintracht zwischen dem Elysée und den Legitimisten.

Noch soll ich Ihnen von der Ministerkrise schreiben? Es hieß heute Vormittag, Odilon-Barrot habe sich endlich bereit finden lassen, wenn auch nicht mit Fould, so doch mit Baroche in eine Verwaltung zu treten, wenn sich der Letztere mit der Siegelbewahrerstelle begnügen und nicht das viel wichtigere Portefeuille des Innern beanspruchen wolle. Daru und Léon Faucher figurirten in dieser Combination, an die ich keinen Augenblick geglaubt habe, obwohl ich Unterhandlungen in diesem Sinne nicht in Abrede stellen will. Ich versichere Ihnen nochmals, es ist kein anderes parlamentarisches Ministerium möglich, als mit Achille Fould. Dieser Mann ist der Freundschaft des Präsidenten sicher und scheint der haute finance viel Vertrauen einzuflößen. Ich glaube ferner, daß im nächsten Ministerium auch die Farbe Montalembert vertreten sein wird.

Die Mutter des interimistischen Finanzministers de Germiny ist gestorben. Der Präsident der Republik ist Mitglied des Jockeyclubbs geworden. Achille Fould hat das Journal „Le Pays" ankaufen lassen.

— Der am spanischen Hofe in großer Gunst stehende General Ortega ist von Madrid mit besonderen Aufträgen hier eingetroffen; er wurde bereits wiederholt von L. Napoleon empfangen.

— [Ueber den Präsidenten und seine Aussichten] wird der „Augsb. Allg. Zeitung" Folgendes geschrieben: „Es wird mir heute von einer Unterredung berichtet, welche der Präsident der Republik vor einigen Tagen mit einem der bei ihm beglaubigten Deutschen Gesandten hatte. Ludwig Bonaparte fragte denselben, was man von der Zukunft Frankreichs in dessen Lande halte? Derselbe erwiderte ganz freimüthig, daß man allenthalben besorgt sei über das, was das Jahr 1852 bringen werde, wenn es nicht glücke, die Verlängerung der jetzigen Präsidentschaft zu bewirken. Die Hoffnung, welche ich in dieser Beziehung hege, entgegnete der Präsident, ist nur noch eine sehr geringe. Mein Vaterland liebt den Wechsel und verkennt das Verdienst. Ich selbst habe gesündigt, als ich glaubte, daß die Parteien zu versöhnen seien. Der Name, den ich trage, gehört nur noch der Geschichte an. Frankreich bricht und hat gebrochen mit der Vergangenheit, was der Zufall Neues bringen wird, darüber habe ich weder eine bestimmte Vermuthung, noch eine beruhigende Ahnung. Es bleibt mir nichts übrig, als meine Sendung gewissenhaft zu erfüllen und im Mai 1852 meine Vollmachten in die Hände der Nationalversammlung zurückzugeben. „Sie treiben Ihre Selbstverläugnung zu weit, Prinz, es sind noch zu viele gute Elemente in der Kammer, als daß diese sich nicht im entscheidenden Augenblick um Sie schaaren sollten, um Frankreich und ganz Europa vor einer neuen Erschütterung zu bewahren!" „Seien Sie nicht Optimist und glauben Sie, was ich Ihnen sage," erwiderte der Präsident. „Das Vertrauen ist aus meinem Innern gewichen, und ich denke daran, mich würdig zum Abgange aus dem Elysée vorzubereiten. Es lag in meiner Macht, mir durch Kriegsgelüste nach Außen einen bedeutenden Anhang zu verschaffen, allein ich verschmähte dieses. Vielleicht trägt mir Europa Rechnung für diese meine friedlichen Absichten, von Frankreich selbst erwart' ich wenig Lohn für mein Streben und meine Mühen. Ich läugne nicht, daß meine innigsten Freunde große Fehler gemacht und ich selbst mich zuweilen erprobter Anhänglichkeit zu sehr hingegeben habe; allein die großen und einflußreichen Anführer der Kammerparteien wälzen jetzt alle Schuld auf mich — um ihre particularen Zwecke zu erreichen. Es wird mir wie den Bourbonen ergehen, vielleicht erspart man mir ein zweites Exil, und das ist Alles, worauf ich Anspruch mache. Ich weiß nicht, wer die Zügel der Regierung

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 19. März 1851.

— **Fremdenverkehr. British Hotel.** Carl v. Lettow, Prem.-Lieut. im 3. Dragoner-Regiment, aus Marienburg; Emil Cochius, Ober-Ingenieur und Betriebs-Director, aus Breslau; Georg Philippi, Kaufmann, aus Breslau.

Hotel de Rome. Graf Arsen, v. Kwilecki, Gutsbesitzer, aus Kwilecz; Frau v. Kamienska nebst Tochter, Gutsbesitzerin, aus Dresden; Baron v. Mengden, Gutsbesitzer, aus Curland; J. Coletti, Artist, nebst Frau, aus Petersburg; Gumpel, Particulier, aus London.

— (Angek. Fremde.) v. Rahden, General a. D., aus Gotha; Jory, Consul, aus Bucharest; Cazener, Franz. Cabinets-Courier, aus Paris; Baron v. Rauscher, aus Wilna; Clician, Türkischer Marine-Obrist, aus Constantinopel; Strahl, Ober-Postrath und Post-Director, aus Merseburg; Callier, Obrist und Cab.-Courier in Französ. Diensten, aus Paris; Hantella, Pionier-Ober-Lieuten. in Oesterreichischen Diensten, aus Prag; Duymaer van Twist, Gen.-Gouverneur der Niederl. Besitzungen in Indien, aus dem Haag; v. Dewitz, Particulier, und v. Dewitz, Lieuten., aus Cöln; v. Werthemann, Gutsbesitzer, aus Breslau; v. Bredow, Gutsbesitzer, aus Sentzke; Stiffel, Consul, aus Odessa; Baron v. Wilkonski, Gutsbesitzer, aus Woyna; Baron v. Saldern, Rittergutsbesitzer, aus Schwedt; v. Kalkreuth, Particulier, aus Breslau; Guiseppo Laboccetta, Virtuose, aus Neapel.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 18. März 12¾ Uhr von Potsdam: General-Major Graf v. Waldersee. 2¾ Uhr von Potsdam: Se. K. Hoh. Prinz August von Württemberg. 7 Uhr nach Potsdam: Hofmarschall Graf Keller. — 19. März 12 Uhr nach Potsdam: Se. K. Hoh. Prinz Karl in Begleitung des Hofmarschall Grafen Luchesini.

. — Der k. sächsische Concertmeister Herr Franz Schubert (dem vergangenen Freitag die hohe Ehre zu Theil wurde, nach Charlottenburg befohlen zu werden, um dort mit Herrn v. Kontski im engeren Zirkel vor Ihren Majestäten zu spielen) trug in der Matinée der Mad. Wartel eine Phantasie über Themas aus „Don Juan" vor. Wie von der Meisterschaft dieses Violin-Virtuosen ersten Ranges zu erwarten stand, erntete er nächst der Mad. Castellan die meisten Beifallskränze. Daß er, wie Wenige, auf der Violine zu singen versteht, ist bereits von ihm gesagt: in jener Phantasie bewies er aber eine an's Wunderbare streifende Fertigkeit im Arpeggio und in den kühnsten Doppelgriffen. Herr Schubert pflückte die Töne von den Saiten, wie zarte Damenhände Blumen abreißen von den Beeten, so graziös und so weich bei rapidester Schnelle. Die Violine klingt bei Schubert's Arpeggio wie eine Harfe — das größte Lob in diesem Falle.

— V Der gestrige Tag — 18. März — ist durchaus ruhig vorübergegangen, nur der Abend hat den „unbedeutenden Beginn eines Bummler-Scandals" gebracht. Bis gegen 6 Uhr Nachmittags ward Jedermann ungehindert der Zutritt zum Friedrichshain gestattet, dann aber wurde derselbe abgesperrt, weil sich aus den Haufen hervor allerlei Muthwille und Spectakel laut machte. Später bildeten sich am Landsberger Thor, am Wäschingsplatze und am Prenzlauer Thor Hurrah rufende und sichtbar nach Scandal begierige Gruppen, die auch den Versuch machten, die mit aller Mäßigung zu Werke gehende Schutzmannschaft zu insultiren. Zwei Schwadronen Uhlanen und eine Infanterie-Abtheilung, die dann nach der unruhigen Gegend vorrückten, machten den Unruhen ein Ende. Etwa 15 der größten Schreier sollen verhaftet worden sein.

Ihrer Viele „aus dem Volke" sind gestern hinaus nach dem Friedrichshain gezogen, aber — wie jedem unbefangenen Auge eingeleuchtet sein wird — nicht etwa mit der Würde oder auch nur mit dem Scheine einer ernsten Bedeutung, sondern ungefähr in der lärmenden, sich breit machenden, grölenden Art, wie's zum Stralauer Fischzug geht. Diese sogenannte „Wallfahrt" hätte etwas vorstellen können, wenn sie mit einem gewissen, ob auch nur äußeren, Anstande vor sich gegangen wäre. Aber, wir richten diese Frage an Jeden, der nicht ein Interesse dabei findet, sich sebst zu belügen — wo in diesen wandernden Gruppen, deren Symbol nur zu oft die „Schnapsbulle" und der Pfeifenstummel, oder in nobleren Fällen das baierische Bierseidel und die Cigarre zu sein schien, wo war da eine Spur, eine ernste Ahnung von jener politischen Bedeutsamkeit, mit der die sogenannte „volksparteiische" Presse den 18. März verklären möchte? Ist das die Art, wie ein gesittetes, ein politisch durchdrungenes Volk seine, wie sie sagen, für die Freiheit gefallenen Todten ehrt? Durch Tabacksqualm, Bierschaum, Fuselgeist und rohes Gejohle? Und hat die Partei, die sich vorzugsweise das „Volk" nennt, nicht selten leider das Berliner Voigtland mit dem Preußischen Vaterlande verwechselnd, hat diese Partei so wenig sittliche Gewalt über ihr „Volk," daß es demselben wenigstens für diesen angeblich so bedeutungsschweren Tag nicht einmal eine würdige äußere Haltung beibringen kann? Man suche uns nicht mit hohlen, pathetischen Redensarten zu widerlegen, man halte sich an die augenscheinlichen Thatsachen, an die vier bis sechs Mann breit die Straßen einnehmenden Tabacksbrüder, die roh und plärrend dahin zogen, an die Legion neugieriger Frauenzimmer, die um die Wette schrieen mit den Kindern, die sie auf dem Arme oder an der Hand hatten, an die schon Mittags Feierabend begehenden Bummler, denen jeder die Sache mit nüchternen, unverglasten Augen Anblickende ansah, daß sie eben nur dahinaus zogen, um dort gewesen zu sein, sie wußten selbst nicht warum. War der Eindruck dieses vielleicht morgen als „erhebende Märzfeier" pomphaft geschilderten Treibens irgendwie ein der „Volks-Partei" Ehre machender und der Gegenpartei imponirender? Schwerlich! Und wie angestrengt auch die freiheitlichen Blätter durch ihre erhitzte Beschreibung davon diesen „Achtung gebietenden Eindruck" nachzuholen suchen werden, Jedermann, selbst „aus dem Volke," der sich diese „Märzfeier" mit angesehen, wird die Achsel dazu zucken. Ein Engländer, der mit uns durch die Landsbergerstraße ging, kam wenigstens nicht aus dem Achselzucken heraus. „Ich habe gesehen," sagte er, „wie in London Zehntausende von Chartisten jene Riesenpetition überbrachten, die jeden Bürger von London zum Constabler machte. Aber nur den schallenden Tritt dieser Männer hörte man in den Straßen, durch die sie zogen; lautlos, als hätten sie alle einander das unverbrüchlichste Stillschweigen gelobt, bewegten sich diese ungeheuren Menschen-Colonnen dahin, und diese tief-ernste Stille war es, die rundum die Schwüle des Gewitters verbreitete."

— Der Urwähler, ist wegen der „Feier des gestrigen Tages" heute nicht erschienen.

— Das Sitzungslocal der Ersten Kammer wird nicht wieder auf der Stelle errichtet werden, auf dem es bisher gestanden, sondern soll wie wir hören seinen Platz da finden, wo bisher die nach dem Prinzessinnen-Palais zu stehenden kleinen Gebäude der frühern Commandantur stehen, in denen sich bisher, wenn wir nicht irren, Militair-Bureaux befunden haben. Mit diesem Bau wird zugleich eine allgemeine Durchfahrt von der Französischen Straße nach der Oberwallstraße zu in Verbindung gebracht werden. Mit der Aufräumung der Schutthaufen des alten Gebäudes sind zahlreiche Personen fortwährend eifrig beschäftigt.

Den erheiternden Scheintodesfall beim Brande der ersten Kammer, wir haben ihn bereits angezeigt. Jetzt erfahren wir als gelungenes Seitenstück dazu eine verbürgte Denkwürdigkeit aus der Geschichte der städtischen Einkommensteuer: wie ein Berliner Pfiffikus den „Verstorbenen" spielt, um die dritte Rate nicht zu bezahlen und nebenbei Gras wachsen zu lassen über einen Prozeß, der ihm wegen Confliktes mit dem städtischen Executor droht. Man höre und staune über den Berliner Erfindungsgeist um die Mitte des 19ten Jahrhunderts. Ein Kaufmann (wir nennen, da es uns nur um die lustige Sache zu thun ist, keinen Namen) ist mit seiner Einkommensteuer im Rückstande geblieben: in Folge dessen giebt der Executor seine Visitenkarte bei ihm ab, drückt sein Siegel auf einen großen Schrank und wünscht nach Verlauf von so und so viel Tagen diesen Schrank als Andenken mit zu nehmen. Zu diesem „Weg mit diesem Schrank!" hält bereits der Executionswagen vor des Kaufmanns Thür. Aber wer nicht aus der Thür will, ist der Schrank. Denn so wie er da ist, macht er sich zu breit und zu groß, als daß der Executor mit ihm das vom Zimmermann gelassene Loch passiren könnte, und der Kaufmann will durchaus nicht „enthüllen": wie der widerspenstige, Opposition machende Schrank aus einander gelegt, aufgelöst werden könne, damit der Executor ihn nach Hause — aufs Rathhaus, in die Pfandkammer schicke. Kurzum, das Ende vom Liede ist, daß der Schrank wie Cortez sagt: „Ich bleibe hier!" Und Executor zieht ab, wie er gekommen ist: zu Wagen. Denn warum soll ein Executor nicht Equipage haben? Ist doch sein Geschäft der Mode nicht unterworfen! Aber er kommt wieder, kommt in Begleitung eines Schutzmannes, um ein anderes Möbel abzuholen. Das will der Kaufmann nicht leiden, er sagt: „Sie müssen sich beschränken; Sie haben einmal Ihren Berliner Bären auf den Schrank gedrückt." — Ob dieser Meinungsverschiedenheit entspinnt sich eine lebhafte Debatte, untermischt mit borstigen Redensarten, wie sie das stenographische Echo jedes Eigentlichen zieren würden. Executor beantragt ein Dintenfaß, um die nöthige Verhandlung aufzunehmen. Der Kaufmann stimmt erst: „Nein!" besinnt sich aber eines Bessern und läßt dem Executor ein Dintenfaß zukommen, leider mit etwas wegwerfender Geberde, so daß es ihm aus der Hand rutscht, und ein schwarzes Meer sich auf die Beinkleider des Versieglers ergießt. Der Begossene erhebt ein Geschrei, der Kaufmann aber die Frage: „Was kann ich dafür? Warum bringen Sie sich keine Dinte mit und wollen durchaus welche von mir?" — Ende des zweiten Auftrittes. Der dritte spielt auf dem Rathhause. Denn dort, am folgenden Tage, erscheint die Frau, nein, die trauernde Wittwe des Ausgepfändeten und wehklagt: ihr armer Mann habe sich so geärgert, daß er in Folge der Dinten-Verschüttung einen Schlagfluß bekommen habe. Nun sei er todt, sie Wittwe, und sie komme, die schuldige zweite Rate zu bezahlen, damit ihr Mann wenigstens unter der Erde Ruhe habe vor dem Executor, inclusive des Schutzmannes. Man bedauert die Frau, erkundigt sich aber doch, bevor man die dritte Rate in der Steuerliste streicht, des Weitern. Und da findet sich denn, daß der angeblich Verstorbene frisch und gesund ist, gesund wie ein Fisch im Wasser, lebend „in Fülle der Gesundheit." Nur todt gestellt hat er sich gegen Wohllöblichen Magistrat, um dafür, daß er den Executor in die Dinte gebracht, nicht nachträglich in die Dinte zu kommen.

— Der Treubund wird am 22. d. M. den Geburtstag Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen festlich begehen.

— Die Auszahlung der Quartier- und Kostenvergütigungs-Gelder für die in den Monaten November und December v. J. getragene Einquartierung an die dazu berechtigten Einwohner der Puttkammerstraße Nr. 3 — 11, 14 — 21; Friedrichsstraße Nr. 210 — 214, 216 — 221; Vor dem Halleschen Thore Nr. 2, 4 — 6, und daselbst links an der Wiese Nr. 4 und im Jachtschütt'schen Hause, Militairstraße im Laue'schen Hause; Askanischen Platz Nr. 1 — 7; Schönebergerstr. Nr. 2 — 4, 6 — 10, 12 — 14, 16 — 19; Bahnhofsstraße Nr. 2 — 4; Bernburgerstraße Nr. 2, 3, 6, 28 — 34; Hirschelstraße Nr. 7, 8a, 10, 12, 14 — 19, 23, 24; Dessauerstraße Nr. 1 — 6, 8 — 13, 15, 16, 18, 21 — 22, 24 — 31, 33 — 34a, 36 — 40; Köthenerstraße Nr. 35 — 39, 41 — 48, wird am Donnerstag, den 20. März d. J., auf dem Köllnischen Rathhause in den Stunden von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr ununterbrochen erfolgen.

?! — Vieles Aufsehen macht jetzt in höheren Kreisen der colossale Brillanten-Raub, der durch Tante Voß an den Tag gekommen ist. Vor ungefähr 3 Wochen erhielten nämlich Seine Majestät der König — wie auch von uns s. Z. gemeldet worden, die Kette zum St. Andreas-Orden von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland zugesendet. Man bewunderte die mit schöner Emaille-Arbeit verzierte goldene Kette und dachte an Nichts weiter. Zwei Tage darauf brachte Tante die Nachricht, daß die Kette mit Brillanten zum Werth von Einer Million verziert sei. Man lachte darüber, bis es doch einer Person vom Hoflager einfiel, bei der Tante Erkundigungen über den Ursprung dieser Nachricht einzuziehen. Es ergab sich, daß die Nachricht von dem „wohlunterrichteten" Correspondenten der Tante in St. Petersburg herstamme. Nun fand man es doch gerathen, nachzufragen, und jetzt hat sich Folgendes ergeben: Allerdings war die für Se. Maj. den König bestimmte Kette mit Brillanten zum Werthe von Einer Million Silber-Rubel besetzt gewesen. Mit dieser Kette war ein Feldjäger abgesandt worden, dieser aber gerieth in der Nähe von Nowgorod in die Mitte eines der Grenadier-Regimenter, die seit dem Aufstande von 1831 die ganze Gegend zwischen Petersburg, Moskau und Wilna in Schrecken setzen, ohne daß irgend einer der Züge, die von Jahr zu Jahr gegen sie unternommen werden, gelungen wäre. Es ist dies eins der furchtbaren Geheimnisse, welche der unergründliche Schooß des Czaren-Reiches birgt, und die nur von Zeit zu Zeit durch ein Schlaglicht wie dieses erhellt werden. In den Jahren 1840 und folgenden schien der Aufstand etwas an Consistenz zu verlieren, aber das Jahr 1849 hat ihm eine größere Entwicklung gegeben als er je früher gehabt, indem talentvolle deutsche Flüchtlinge die Führung der gewaltigen Naturkinder übernommen haben, und englische Amateurs mit zahlreichem Geschütz zu den aufständischen Grenadieren gestoßen sind. — Der Feldjäger mit der Brillantkette gerieth also in die Mitte eines der Grenadier-Regimenter (es war das vormalige Regiment Graf Araktschejew, jetzt Robert Blum, von August Braß geführt.) Die

Frankreichs in der Folge zu leiten haben wird, allein ich hoffe wenigstens, daß ich auch fortan ruhig in meinem Lande leben kann, und sollte dieses auch auf einem ablegenen Dorf sein müssen!"

Paris, Montag, den 17. März, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **Es ist eine neue französische Note gegen den Gesammteintritt Oesterreichs in den deutschen Bund abgegangen. Nach dem „Journal des Débats" verlangt Preußen Theilung der Präsidentschaft und sechs neue Stimmen im engern Rath für die Kleinstaaten, während Oesterreich nur zwei zugestehen wolle. — In der Legislativen wird der Zuckertarif diskutirt. — Morgen findet eine Todesfeier für die Kaiserin Josephine statt. — Napier ist in Marseille angekommen. — Gerüchte sprechen von einer republikanischen Demonstration am 1. Mai.**

Großbritannien.

* **London**, 15. März. [Sir Robert Peel und Graf Arundel; Hofnachricht.] Die Freunde Lord John Russel's versichern, derselbe werde unwiderruflich sofort zurücktreten, wenn er eine neue Niederlage im Hause der Gemeinen erleide. Da jedes nur irgend hervorragende Mitglied des Hauses das Bedürfniß fühlt, sein Votum in der Kirchentitelfrage zu motiviren, um seinen Wählern gegenüber nicht durchzufallen, so dürfte sich die gestern auf Montag vertagte Discussion der Kirchentitelbill noch sehr verlängern. Die gestrige Sitzung war in zweifacher Beziehung interessant, Sir Robert Peel, trennte sich in seiner Jungfernrede von der Peelpartei, von seines Vaters alter Garde und seinem Bruder Herrn Friedrich Peel und der Graf von Arundel und Surrey, der älteste Sohn und Erbe des Herzogs von Norfolk, stellte sich entschieden an die Spitze der katholischen Opposition und sicherte so seinem Hause die Führerschaft der Katholiken Englands. Uebrigens glaube ich noch nicht an eine Niederlage des Cabinets in der Kirchentitelfrage, denn die Hochkirchenmänner werden faute de mieux für die Bill stimmen müssen. II. KK. HH. die Herzogin und die Prinzessin Marie von Cambridge sind nach dem Continent abgereist.

— Die Bank hat in letzter Woche ihren Baar-Vorrath um 24,736 L. auf 14,423,685 L., und den Noten-Umlauf um 241,520 L. auf 18,994,055 L. verringert.

Italien.

Florenz, 12. März. [Baldasseroni nach Rom gereist.] Der Ministerpräsident Ritter Baldasseroni ist heute mit Specialvollmachten nach Rom abgereist, um über den Anschluß der Eisenbahnlinien zu verhandeln. Vorgestern sind zu Rom mehrere Personen verhaftet worden, die sich im Besitz von Antheilsscheinen der Mazzinischen Anleihe befanden. Se. K. K. Hoheit der Großherzog sind von Livorno nicht nach Neapel, sondern nach Florenz zurückgereist. Dadurch wird unsere neuliche telegraphische Nachricht berichtigt.

Sassari, 4. März. [Sardinische Zustände.] So viel Böses auch in unserer politisch viel bewegten Zeit von Sardinien gesagt wird, so muß man doch gestehen, daß diese Insel vielleicht das politisch allerruhigste Land Europa's ist; der hiesige Carneval ist so glänzend, daß täglich hier nicht nur ein, sondern gewöhnlich zwei Bälle sind, daß in dem einen Hause man vor Mitternacht zusammenkommt, um in dem andern nach Mitternacht bis an den Morgen zu tanzen! Dabei fehlt es an Schauspiel und Masken nicht, welche diesen Winter sogar im Piemontesischen verboten sind. Neulich schoß auf der Straße hierselbst ein junger Mann seinem Feind eine Kugel durch die Backe; vor ein paar Tagen überfielen 4 zur Blutrache Verbündete eine an der Stadt gelegene Mühle, ermordeten die Müllerin und verwundeten 2 Dienstboten, so daß sie sie todt glaubten, und da sie den Müller nicht finden konnten und vermutheten, daß er sich unter das Dach versteckt habe, zündeten sie das Haus an. Endlich ward er im Keller gefunden und ebenfalls ermordet. Die beiden geretteten Dienstboten werden um keinen Preis die ihnen bekannten Mörder nennen, denn dann würden sie eine sichere Beute der Rache sein. Fremde haben sich weniger zu fürchten; denn die Sarden haben ihre Sachen unter sich abzumachen. Diebisch sind sie im Allgemeinen nicht. Doch hatte unlängst die öffentliche Verhandlung über einen Raubmord statt, an einem reichen Priester begangen, der, von einem Tischler in sein Haus gelockt, geknebelt und so mißhandelt ward, daß er in der Folge starb; während er hier festgehalten ward, eilte der Tischler mit den Schlüsseln des Geistlichen in dessen Wohnung und nahm 13,000 Franken mit, schiffte sich nach Marseille ein und ward erst dort eingeholt.

Spanien.

Madrid, 10. März. Die „Gaceta" veröffentlicht den zwischen der Schweiz und Spanien abgeschlossenen Postvertrag.

Schweiz.

B* **Bern**, 15. März. [Zur Flüchtlingsfrage; Notizen.] Der jüngste Beschluß des Bundesrathes, wodurch derselbe die Flüchtlingsangelegenheit in die Competenz der Cantone zurückgiebt, wird von den conservativen Blättern und von den Flüchtlingen selbst als Schwäche gedeutet, Schwäche gegen die Forderungen des Auslandes, sagen die Letzteren, Schwäche gegen die Radicalen, sagen die Ersteren, indem die Centralbehörde statt das Gehässige einer Ausweisung selbst zu übernehmen, dasselbe lieber den Cantonsregierungen zugewälzt habe. Die Cantone selbst aber, sogar die Radicalen, wie Aargau und Zürich, ergreifen dennoch jenen Beschluß als eine Gelegenheit, um definitiv die zahlreichen Gäste los zu werden, wie denn der Bundesrath selbst den Venetianischen Oberst Varé, weil er für das Mazzinische Anlehen thätig war, über die Grenze schaffen ließ. Eines der bedeutendsten Organe der Conservativen läßt sich über die politische Bedeutung des in Rede stehenden Beschlusses also vernehmen: die moderne Bundespolitik kommt sehr bedeutend in Widerspruch mit sich selbst. Man hat nämlich oft genug die Ansicht ausgesprochen: die Schweiz sei mit ihrer Centralbehörde, wie wir sie gegenwärtig haben, dem Ausland gegenüber viel stärker, als unter der alten, förderativen Tagsatzung, mit ihren schwachen Vororten, und dieser allgemein als richtig angenommenen Ansicht verdankt der neue Bund und Bundesrath wesentlich sein Entstehen. Wir wollen sie nicht bestreiten; das jedenfalls darf man verlangen, daß der Bundesrath sie für richtig halte und aus dieser Ueberzeugung handle. Nun aber faßt er einen Beschluß, den wir uns doch nur aus der vorbundesräthlichen Ueberzeugung erklären können, wonach die Kraft schweizerischer Politik nicht im Centralisiren und Trotzen, sondern im Förderalismus selbstständiger Cantone und in dem daraus entspringenden Temporisiren liegt. In der That, der Bundesrath hat Napoleons Wort an die schweizerischen Bevollmächtigten mit diesem Beschluß besser eingehalten, als die Idee des gegenwärtigen Bundes. „Wenn ihr eine Centralgewalt habt — sagte der erste Consul — so fordere ich von derselben, daß sie innerhalb 24 Stunden meinen Willen thue, und thut sie ihn nicht, so besetze ich die Schweiz und vereinige euch mit Frankreich. Mit einer Tagsatzung aber, die nach Instructionen stimmt, würdet ihr mir antworten: Wir bedürfen wenigstens 6 Wochen, bis wir die Großen Räthe und die Tagsatzung versammeln können und wieder 6 Wochen bis diese einen Entschluß gefaßt haben. Zeit gewonnen, viel gewonnen! Während drei Monaten kann ich meine Ansicht ändern und ihr seid gerettet." Nach diesem Grundsatz hat der Bundesrath gehandelt. Wird aber das Ausland jetzt mit den einzelnen Cantonen, mit Genf, mit Tessin z. E. in der Flüchtlingssache verhandeln? Wird hierin der Bundesrath den diplomatischen Verkehr der Regierungen mit dem Auslande zugeben? Wo bleibt die moderne Bundespolitik mit ihrer kräftigen Centralgewalt bei so inconsequenten Schritten der Besorgniß vor Verantwortung daheim und der Schwäche nach außen?

An die Stelle des bisherigen interimistischen Geschäftsträgers von England, Herries (Sohn des neulich in der Stanley'schen Combination als Finanzminister bezeichneten H.), welcher nach dem Haag abgeht, kam dieser Tage Herr Christie hier an (Attaché) welchem der Geschäftsträger Mangenis, ein Verwandter von Lord Grey, bald nachfolgen wird. Daß der französische Gesandte Graf Reichart von Bern versetzt werden solle, war ein leeres Gerücht.

Am 10ten um 4½ Nachmittags wurde in der ganzen deutschen Schweiz wieder ein Erdbeben verspürt. Gemälde, Küchengeräthe, ja selbst der Schwengel der Thurmuhr in Küßnacht, fielen zu Boden. — Auf eine Preisfrage über Handelsfreiheit, gestellt durch eine Gesellschaft in Hamburg, gingen 38 Antworten ein, wovon diejenige des Herrn Schmidlin von Basel, eines bekannten Führers der dortigen Conservativen, gekrönt wurde. — Louis Napoleon empfing neulich einen seiner ehemaligen Lehrer der Artillerieschule in Thun, Oberst Folz, mit Auszeichnung und machte ihm nach aufgehobener Tafel das sehr präcis gearbeitete Modell einer Kanone zum Geschenk.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. März. [Volksthing. Notizen.] Vorgestern fand auf dem Volksthing bei einer von Grundtvig gestellten Interpellation über die Beurlaubungen eine höchst tumultuarische Scene statt, indem der Kriegsminister Hansen den früheren Kriegsminister Tscherning einen „Deserteur in der Stunde der Gefahr" nannte. Nur mit Mühe gelang es Monrad, die Ruhe herzustellen. — Einem Gerüchte zufolge hat General Hansen in Folge der erwähnten Interpellation seine Dimission als Kriegsminister eingereicht. Die „Berlingsche Zeitung" behauptet jedoch, dieses Gerücht sei ungegründet, weil ihr das Motiv nicht hinreichend erscheint. — Dieser Tage starb der Senior unserer Universität, Etatsrath Engelstoft, Ordens-Historiograph, einer unserer ausgezeichnetsten Historiker und Philologen, 77 Jahre alt. — Einer unserer tüchtigsten Cavallerie-Officiere, Oberstlieutenant v. Sauerbrey, ist in Folge einer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen, zu Nestved gestorben.

— Unsere Zeitungen enthalten eine Bekanntmachung, zufolge welcher die 1834 ausgegebenen 50 Rbthlr.-Zettel der Nationalbank demnächst eingezogen werden.

Schweden.

Stockholm, 11. März. Se. Maj. der König wird zum Freitag dem 14. März von Christiania hier erwartet. — Nachdem der Constitutions-Ausschuß die Debatte über die Entlastungsfrage geschlossen, geht er jetzt an die Anträge auf Umbildung der Nationalvertretung. Von conservativer Seite liegen vier Vorschläge vor; der vom Grafen Lagerbjelke will die vier bisherigen Stände beibehalten, allein jeden nur 75 Mitglieder stark, und davon 15 von den bisher nicht vertretenen Klassen gewählt wissen.

Christiania, 11. März. Se. Maj. der König ist gestern abgereist, geleitet von der reitenden Bürgergarde. Der Arbeiterverein hat ihm ehegestern ein Ständchen und Hoch gebracht.

Rußland.

Seine Durchlaucht der Fürst Paszkiewicz ist eiligst nach St. Petersburg befohlen worden, wohin auch derselbe am 15ten d. M. von Warschau abgegangen ist. Da die Warschau-Pragaer Brücke des Eisganges wegen aufgehoben worden, mußte der Fürst auf einer Fähre über die Weichsel setzen.

Erste Kammer.

Berlin, 19. März. 33ste Sitzung. (Im Sitzungssaal der zweiten Kammer.)

Vice-Präsident: v. Jordan.

Eröffnung der Sitzung um 11¼ Uhr.

Tagesordnung. 1) Nochmalige Abstimmung über den Verbesserungs-Antrag des Abg. Goldammer zu dem Petitions-Berichte. 2) Nochmalige Abstimmung über Verbesserungs-Anträge zu dem Berichte der Commission über das Preßgesetz. 3) Zweite Abstimmung über die Anträge der Commission zu den Gesetz-Entwürfen über die Kammerwahlen in den Fürstenthümern Hohenzollern. 4) Bericht der Commission für Rechtspflege über den Entwurf einer Gebühren-Taxe für die Gerichtsvollzieher im Sprengel des Rheinischen Appellations-Gerichtshofes in Köln nebst dem Verbesserungs-Antrage des Abg. v. Zander. 5) Fortsetzung der Berathung über das Preßgesetz. 6) Bericht der Commission über den Antrag des Abg. Dr. Klee, betreffend einen Gesetz-Entwurf über die Ausführung der Eisenbahn von Posen nach Breslau. 7) Bericht der Gewerbe-Commission über mehrere Petitionen in Betreff des Detailhandels.

Am Ministertisch: v. d. Heydt, v. Westphalen.

Als Regierungs-Commissair: Geh. Rath Scheerer und Unter-Staats-Secretair Müller.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird, nachdem es wegen seiner Länge von zwei Schriftführern verlesen, ohne Erinnerung angenommen.

Der Präsident der Kammer, Graf Rittberg, läßt sein heutiges Ausbleiben durch einen in seiner Familie eingetretenen Trauerfall (v. Rohr †) entschuldigen. — Urlaubsgesuche — Anzeige vom Eintritt der neuen Mitglieder Grune, Stölterhof und Veit. —

Nachstehende Interpellation des Abg. Diergardt ist eingegangen und wird verlesen:

„Die großen Nachtheile, welche der Holländisch-Belgische Handels-Vertrag vom 29. Juli 1846 dem vaterländischen Gewerbfleiß und der Landwirthschaft zugefügt hat, Nachtheile, welche sich in den stenographischen Berichten der am 18. Februar v. J. stattgefundenen 121. Sitzung der Hohen Kammer ausführlich erörtert finden, sind leider noch immer nicht beseitigt. Die Folgen dieses Vertrags treten immer mehr zum Vorschein, Zunahme des gegenseitigen Verkehrs desagter Länder und Abnahme des diesseitigen Verkehrs, namentlich mit Holland. Der Unterzeichnete erlaubt sich daher, das Königl. Hohe Staatsministerium zu ersuchen, der Hohen Versammlung mitzutheilen, ob Aussichten vorhanden sind, daß diese Nachtheile binnen Kurzem beseitigt werden.

Vollständige Gewährung derjenigen Vortheile, welche Holland an Belgien, Frankreich und Rußland bewilligt, Länder, welche zusammengenommen nicht die Hälfte der Colonial-Waaren von Holland beziehen als der Zoll-Verein, ist das Geringste, was Letzterer von diesem Lande zu verlangen berechtigt ist, ohne irgend eine Concession in Bezug auf die künftige Einfuhr Holländischer Colonial-Waaren zu gewähren, indem dadurch spätere Handels-Verträge mit den Nord- und Südamerikanischen Staaten, welche keine Colonial-Interessen zu berücksichtigen haben und mit welchen daher ein auf vollständige Reziprozität beruhender gegenseitiger Austausch der Boden- und Gewerbs-Erzeugnisse herbeigeführt werden kann, erschwert würden."

Der Handelsminister erklärt sich bereit, sie sofort zu beantworten.

Der Antragsteller erhält demnächst das Wort zur Begründung seiner Interpellation.

Diergardt (schließt sich unmittelbar dem Vorigen an.) Wer mit dem überseeischen Handel Preußens bekannt ist, weiß, daß er nicht in Java sondern in den Nord- und Südamerikanischen Staaten zu suchen ist. Die Preußische Rhederei hat nicht, wie man allgemein annimmt, zugenommen, sondern sie hat abgenommen und zwar in Folge jenes Vertrages.

Handelsminister. Der Vertrag ist gekündigt und sind damit die Besorgnisse des Interpellanten beseitigt.

Der Präsident zeigt an, daß die Baulichkeiten im Concertsaal des Königl. Schauspielhauses, behufs Aufnahme der Ersten Kammer bis zur nächsten Woche noch nicht beendigt sein werden, weshalb noch am Mittwoch künftiger Woche die Erste Kammer wieder in dem Saale der Zweiten Kammer eine Sitzung halten werde.

Es treten inzwischen ein der Minister-Präsident und die Minister Simons und v. Rammer. Die Kammer geht zur Tagesordnung über.

Die ersten drei Gegenstände derselben werden nach kurzer Debatte erledigt.

Es folgt der vierte, die Gebühren-Taxe der Gerichtsvollzieher im Sprengel des Appellationsgerichtshofes zu Köln betreffend. — Die Commission findet überall keine Veranlassung, von dem durch die Zweite Kammer beschlossenen Gesetz-Entwurfe abzugehen und beantragt vielmehr, demselben auch die diesseitige Genehmigung zu ertheilen. Ein dazu vom Abg. v. Zander eingegangener Verbesserungs-Antrag findet genügende Unterstützung.

Der Antrag des Abg. v. Zander (en bloc-Annahme des Gesetzes) wird nach kurzer Debatte mit großer Majorität angenommen, worauf die Verlesung des ganzen Gesetzes erfolgt. (2 Uhr.)

(Schluß der Sitzung morgen.)

Berliner Getreidebericht vom 14. März.

(M. T. Manheimer.) Obgleich die englischen Getreidemärkte uns nur festere, aber noch nicht günstigere Berichte zusenden, so hat sich hier doch in den letzten Tagen mehr Kauflust für Weizen gezeigt. Es wurde Einiges gekauft, doch nur mit Auswahl in den Qualitäten. Die Käufer richteten ihre Aufmerksamkeit besonders auf feinere Waare, die aber bei fast geräumtem Markt zu hoch gehalten wird, und bewilligten dafür in einzelnen Fällen etwas mehr, die geringeren Gattungen dagegen blieben nach wie vor unbeachtet. Für 89 und 90 Pfund hochbunten Guhrauer, verwintert, bedang man 51 Thlr., für 88 Pfd. hochbunten Posener, loco, 50½ Thlr. Im Einzelnen ist 50—53 Thlr. zu lösen.

Roggen, in der ersten Hälfte dieser Woche mit geringen Abweichungen eher stiller, hat seitdem seine jüngst erlangte Erhöhung überholt. Die Besserung des Cölner Marktes blieb nicht ohne besonderen Einfluß auf den unsrigen. Gestern namentlich, nach Erhalt der rheinischen Post, gingen die Preise bei lebhafter Frage auf eine überraschende Weise schnell in die Höhe, der Umsatz war nicht unbeträchtlich, es mögen etwa 12 bis 1500 Wispel gehandelt sein, doch schloß der Markt, nachdem die hinzugekommenen Ordres präcis ausgeführt waren, matter. Der heutige Markt eröffnete wieder mit festen Forderungen; da es es aber an Aufträgen zu fehlen schien, so wollte man die letztbezahlten Preise nicht mehr anlegen, und wir verließen die Börse bei geringem Umsatz und matterer Stimmung mit folgenden Notirungen: pr. Frühjahr 31½ Br., 31 Gld., pr. Mai—Juni 32 und 31¾ verkft., 32 Br., 31¾ a 31⅞ Gld., pr. Juni—Juli 33 Br., 32½ Gld., pr. Juli—August 33½ bez. u. Br., 33 Gld.; loco 31½—34, im Detail 33 bis 35 Thlr.

Mit Gerste ist es still geblieben, doch das Preisverhältniß unverändert; große 26—28 Thlr., kleine nicht angestellt.

Hafer fest und bei schwachem Umsatz völlig behauptend; loco 20—22 Thlr., pr. Frühjahr 48 Pfd. 19½ Br., 19 mehr Gld., 50 Pfd. 19¾ Br., 19½ Gld.

Erbsen, Kochwaare 38—40, Futterwaare 34—36 Thlr.

Weizenmehl Nr. 0. 3⅔—3¾ Thlr., Nr. 0. und 1. im Verbande 3⅛—3⅙ Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 2$\frac{7}{12}$—2⅔ Thlr., Nr. 0. und 1. 2$\frac{5}{12}$—2½ Thlr. pr. Ctr. unversteuert.

Kleesaat bei kaum nennenswerthem Geschäft rothe 11—13, weiße 9—12 Thlr. Thymothee 9½ Thlr. bez.

Oelsaaten erfreuen sich einer besseren Frage. Von Sommerrübsen ist fast die Hälfte des hiesigen Bestandes theils von hiesigen Müllern, theils zur Versendung zu 54½ a 55 und 56 Thlr. weggekauft. Wegen des Restbestandes sind neuerdings Unterhandlungen im Gange, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die kleinen Vorräthe sich bald gänzlich räumen werden. Man fordert jetzt 59—56 Thlr. nach Qualität. Winterrapps wenig da. Für ein Pöstchen ist zuletzt 67 Thlr. bezahlt, jetzt verlangt man 70 Thlr. — Winterrübsen so wie Leinsaat mangeln bis auf unbedeutende Kleinigkeit.

Rüböl scheint mehr Beachtung zu gewinnen. Läßt sich auch keine wesentliche Preiserhöhung angeben, so ist doch in Folge mannigfacher Feldberichte, die über Besorglichkeiten sprechen, eine festere Haltung unseres Marktes unverkennbar. Der Umsatz war nicht groß, würde aber bedeutender gewesen sein, wenn die Verkäufer ihre Forderungen nicht erhöht hätten, und die hier niedergelegten Ordres nicht nicht zu niedrig limitirt wären. — Heute war der Markt stiller, Preise bei geringem Geschäft jedoch nicht niedriger. Wir notiren: loco 10$\frac{5}{12}$ Br., 10⅓ Gld., pr. März 10$\frac{5}{12}$ B., 10⅓ bez. u. Gld., pr. März—April 10$\frac{5}{12}$ Br., 10⅓ Gld., pr. April—Mai 10$\frac{5}{12}$ Br., 10⅓ bez u. Gld., pr. Mai—Juni 10$\frac{5}{12}$ B., 10⅓ Gld., pr. Juni—Juli 10½ Br., 10$\frac{5}{12}$ Gld., pr. Juli—August 10$\frac{7}{12}$ B., 10½ Gld., pr. August—September 10⅔ B., 10⅝ Gld., pr. September—October 10⅔ und 10⅝ verk., 10$\frac{11}{24}$ B., 10⅝ Gld.

Leinöl loco 11¾ Thlr., pr. April—Mai 11½ B., 11⅓ G., Mohnöl 13 Thlr. Hanföl 14—13½ Thlr. Palmöl 12—11½ Thlr. Südseethran 11½—11¼ Thlr. pr. Ctr.

Für Spiritus hat die Frage sowohl in loco wie auf alle Termine angehalten. Die Preise haben sich neuerdings nicht nur mehr befestigt, sondern noch etwas gehoben. Heute ist in loco ohne Faß 15$\frac{5}{12}$ bez. und zu bedingen geblieben, mit Faß pr. März und März—April 15½ Br., 15¼ Gld., pr. April—Mai 15$\frac{7}{12}$ bez, 15⅔ B., 15½ a $\frac{7}{12}$ Gld., pr. Mai—Juni 15⅔ B., 15⅔ a ⅝ Gld., pr. Juni—Juli 16¼ B., 16⅛ Gld., pr. Juli—August 17 B., 16⅔ G., pr. August—Septbr. und September—October 17¼ B., 16⅔ G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 80 Wspl. 44—54 Thlr., Roggen ca. 100 Wspl. 33—37 Thlr., Gerste ca. 40 Wspl. 27—29 Thlr., Hafer ca. 240 Wspl. 21—25 Thlr., Erbsen ca. 10 Wspl. 39—44 Thlr.

Die ganze Woche über und besonders seit dem Quartembertage haben wir bei vorherrschenden SO.-Winden fast Frühlingswetter, das die Vegetation bei weggeschmolzener Schneedecke ungemein fördert und deshalb, um so kritischer erscheinen muß.

Brillantkette war bald entdeckt und geraubt. Des unglücklichen Feldjägers unvermeidliches Schicksal war Deportation in die Bergwerke von Nertschinsk, da Niemand wagt, dem Kaiser die Fortdauer des Aufstandes der Grenadiere zu entdecken, und der Unglückliche also ohne Rettung für den Dieb gelten mußte. Der Jammer des Unglücklichen rührte den Oberst Braß, und er befahl dem Feldjäger eine andere nicht mit Brillanten besetzte Kette zu geben, die das Regiment vor Kurzem einem Kaiserlichen Ober-Jäger-Meister, der auf der Bärenjagd überrascht worden war, abgenommen hatte. Mit dieser Kette reiste der arme Feldjäger weiter, zwar noch voller Angst, aber doch in der Hoffnung, daß der Tausch nicht werde bemerkt werden. Dies ist die Kette, die Se. Maj. der König empfangen hat. Ohne die Mittheilung des wohlunterrichteten Correspondenten der Tante wäre er auch in der That nicht so bald entdeckt worden! Wie aber die durch die Tante veranlaßte Nachfrage nach Petersburg kam, entstand natürlich die furchtbarste Aufregung. Man denke sich den Zorn des Kaisers darüber, daß man ihm die Fortdauer des Aufstandes der Grenadiere 20 Jahre lang verheimlicht hatte. Das Schicksal des Feldjägers wird wahrscheinlich noch milde sein, im Vergleich zu dem der Minister und Generale, die ihren Herrn so lange getäuscht. Was der Kaiser über ihr Schicksal und über die Unterdrückung des Aufstandes beschließen werde, war bei dem Abgange des Couriers, der die obenstehenden Nachrichten überbracht hat, noch unbekannt. Oh Enten-Tante!

— Vor einiger Zeit wurde ein Demokrat, der in Dresden mitgefochten hatte, dort in Folge königlicher Begnadigung seiner Haft entlassen. Er schien gerührt. Der Beamte hielt ihm eine eindringliche Rede und ermahnte ihn, in sich zu gehen und sich zu bessern. Wohin ging der Begnadigte nach so langer Haft? Er ging in die Demokratenkneipe, wo man ihn mit Jubel empfing und Morgens d'rauf mit dem Liede: „Nun danket Alle Gott!" weckte, darauf aber — einen Walzer folgen ließ!!

— Die gestrige „Urwähler-Zeitung," die mit einem Trauerrande, einer Abbildung des Trauerzuges vom 22. März 1848 und mit einem Gedichte erschienen war, ist mit Beschlag belegt worden.

— Die „Const. Ztg." berichtet: „Durch Armeebefehl ist den Truppen gestern bei der Parole bekannt gemacht, daß von jetzt an nur die Preußischen Farben an den Helmen und Czako's getragen werden dürfen."

§ Wie es sich jetzt herausgestellt hat, geschah die Mittheilung der „Zeit", daß Graf Dyhrn beim neulichen Arbeiterballe bei Oest mit aufgehoben worden sei, nur aus Rache, da Graf Dyhrn es schon lange sich zur Haupt-Aufgabe seines Lebens gemacht haben soll — die Zeit zu tödten.

— In ihrer letzten Sitzung hat die Association der Berliner Aerzte einen neuen Antrag an das Ministerium: ihren Büchern diejenige Glaubwürdigkeit zu erwirken, welche die Gesetze den kaufmännischen Handlungsbüchern beilegen, beschlossen. — Ein Antrag, gegen die Gesundheitspflege-Vereine eine öffentliche Erklärung zu erlassen, ward abgelehnt. — Ein Antrag des Dr. Lessing, betreffend Honorirung der Besuche, welche Aerzte von unbekannten Personen in ihrer Wohnung empfangen, wird erst in nächster Sitzung zur Berathung kommen.

— Als ein Zeugniß der Gesinnung unseres Landvolks theilt die „C. C." mit, daß bei der letzten Wahl von Wahlmännern in dem ostpreußischen Wahlbezirk Gr.-Boessau in der dritten Abtheilung Se. Maj. der König zuerst 3 Stimmen und, als derselbe von dem Wahlvorsteher, freilich irrthümlich, auf die engere Wahl gebracht wurde, 12 von 13 Stimmen erhielt und als gewählt proclamirt wurde.

— Der österreichische Arzt, Dr. Seidl, der im Auftrage des Kriegsministeriums in Wien Reisen durch alle Länder Europas macht, um den Ursachen und Abhülfsmitteln der Aegyptischen Augenentzündung nachzuforschen, hat sich auch hier längere Zeit aufgehalten und in den hiesigen Kasernen und Militairlazarethen Beobachtungen für seine Zwecke angestellt. Das Ergebniß derselben war, daß die Erblindung als Folge des Uebels, welches den Gegenstand seiner Untersuchungen ausmacht, in der preußischen Armee weit seltener vorkommt, als in den Heeren anderer Staaten, namentlich des österreichischen. In dem hiesigen Invalidenhause waren unter etwa 50 Blinden nicht mehr als 6, deren Blindheit die Folge der Aegyptischen Ophthalmie ist. Von diesen waren 2 aus den Zeiten der Freiheitskriege. Aus den jüngsten Expeditionen in Baden ꝛc. war kein einziger, durch die Aegyptische Augenentzündung Erblindeter, obgleich in mehreren Regimentern, die an diesen Expeditionen Theil genommen, jenes Leiden in nicht geringer Ausdehnung geherrscht hat.

— Mit Allerhöchster Genehmigung wird am 23. d. M. in der Mittagsstunde im Saale der Singakademie zum Besten eines Frauenvereins zur Abhülfe der Noth gänzlich hülfloser Wittwen und Waisen ein großes Concert unter Mitwirkung des königl. Domchors stattfinden. Das Nähere wird die Bekanntmachung noch bringen.

⚭ Die „eigentlich-constitutionelle" Opposition, durchdrungen von der Ueberzeugungs-Treue: daß nur ihre Weisheit das Staatsschiff lenken könne, wiewohl solches durch ihr nachmärzliches ministerielles Laviren beinahe in die Berliner Rinnsteine bugsirt worden, zur Freude der blos darauf lauernden demokratischen Korsaren — diese eben so groß-mündigen, als kleinmüthigen Weg-Heuler haben sich tief gekränkt dadurch gefühlt, daß man gefragt: wie ihres Gleichen dazu komme, den Geburtstag Friedrichs des Großen zu feiern und auf den großen König redseligen Bezug zu nehmen? Als die „Neue Preußische" übereinstimmend mit der „Wehrzeitung" meinte, daß eine unter Friedrich dem Großen gehaltene oppositionelle Rede von dieser Sorte „unangenehme Folgen" gehabt haben würde, da fand ein sehr nach Gotha schmeckendes Insertum diese Meinung „komisch." Ohne Zweifel noch komischer wird jetzt die Meinung erscheinen, die ein englisches Blatt, also doch gewiß ein ächt-constitutionelles, über jenes vielbesprochene geburtstägliche Zweckessen äußert. „Times" sagt den preußischen Linken bittere Wahrheiten, die „Wehrzeitung" verdeutscht dieselben zum Besten der Herren Auerswald, Beckerath, Camphausen, Schwerin, Simson, Vincke u. s. w., und wir begnügen uns, als Probe dieser englischen Ansicht der preußischen Dinge folgenden anmuthigen Satz auszuheben:

„Eben deswegen," sagt „Times", „weil Friedrich der Große weder mit einer Frankfurter Versammlung, noch mit preußischen Kammern zu thun hatte, konnte er ausführen, was er ausgeführt hat. Er würde kurzen Prozeß (short work) mit den Führern einer constitutionellen Partei gemacht haben. Eine Section Grenadiere in dem Graben einer Festung würde bald selbst einen Herrn von Vincke zur Ruhe gebracht haben, und Brod und Wasser in einer Gefängnißzelle zu Spandau würde das mildeste Loos eines weniger gefährlichen Redners gewesen sein."

Dagegen müssen wir unsern ausgezeichneten Vincken denn doch in Schutz nehmen. Nein, zu diesem Aeußersten hätte er's nicht kommen lassen, und der Engländer schätzt ihn offenbar viel zu gefährlich ab. Nicht „gemuckst" hätten dergleichen Weg-Sprecher vis-à-vis dem bewußten Krückstocke. Darauf, Herr Engländer, möchten wir wetten, Zehn gegen Eins, wetten sogar mit dem mehr Glück als Wahlmänner habenden Letten!

!—! Also das alte ehrwürdige Trier wird künftighin die parlamentarische Genugthuung haben, von dem Verleger und auch (wenn Noth an Mann ist) jezuweiligen Redacteur der „Constitutionellen Ztg.", Hrn. Dr. Veit, vertreten zu werden. Auffallend, daß gerade die Rhein- und Mosellande es sind, die so geduldig nach der Ehre angeln, die Blüthe der Frankfurt-Gothaer Parlamens-Zierpflanzen in den Topf (Urne) der ersten Kammer zu versetzen. Erst Lette, dann Veit und Scheller. Welche Zeichen der Zeit! In Berlin konnte weder Lette, noch Veit, obwohl sie sich wiederholt als Kandidaten präsentirten, durchgebracht werden. Fast könnte man glauben, der Prophet gelte noch immer nichts in der Heimath.

Was wollt Ihr in der Fremde thun?
Es ist ja hier so schön!
Noch seh'n wir Dich, o Volks-Tribun,
Klein neben Urban steh'n,
Dort, wo die Pappeln weh'n.
Und jetzt bringt's Veit,
O liebe Zeit!
Wie Du so weit!

(Mehr Wahrheit, als Dichtung.)

— Auch die Schwarzwälder Uhren haben ihre Vertretung bei der Londoner Ausstellung gefunden, und zwar in einer von den einfachsten Gewicht-Uhren bis zu größeren Feder-Uhren aufsteigenden Sammlung, welcher auch noch ein besonderes, sinnreich construirtes, wir möchten sagen, humoristisches kleines Kunstwerk sich anschließt. Dasselbe besteht in einer Tableau-Uhr mit Wecker, neben welcher eine Kaffeemaschine mit Spirituslampe und ein Licht angebracht ist. Hat sich der Eigenthümer Abends Kaffeemaschine und Licht zurecht gemacht und den Wecker auf die Zeit gestellt, zu welcher er geweckt sein will, so zündet ihm die Uhr nicht nur, während er noch schläft, die Spirituslampe, deren Flamme den Kaffee kocht, und später, wenn dieser fertig ist, das Licht an, sondern weckt ihn auch, wenn es Zeit ist, das Frühstück einzunehmen, mit einer Glocke. Wenn's wahr ist und feuergefährlich obendrein.

— Das constitutionelle Wahl-Comité in Breslau hat „zur Feier der Wahl des Hrn. Geh.-Rath Stenzel" in die zweite Kammer auf heute Abend 7 Uhr ein „Festessen" arrangirt und dazu höchst sinnig „die goldene Gans" gewählt, damit, wie einst die capitolinischen Ahnen durch ihr „Geschnatter", auch der „Festgegessene" das Seinige zur „Rettung des Vaterlandes" beitrage.

— Die Unteroffiziere unserer Marine in Stettin haben einen Verein gebildet, dessen Hauptzweck ist gegenseitige Unterstützung in Krankheitsfällen, Unterstützung der Wittwen der verstorbenen Kameraden, sowie Erhaltung eines sittlichen Geistes im Corps durch kameradschaftliche Belehrung und Ueberwachung ꝛc. Daneben verfolgt der Verein auch gesellige Zwecke, wie z. B. Ausbildung seiner Mitglieder im Gesange.

— V Nicht den 5., sondern am 6. April wird die Dresden-Prager Eisenbahn dem Verkehr des Publikums übergeben. Die Strecke von Wien nach Dresden soll in 22 Stunden, die von Dresden nach Berlin in 5 Stunden, die ganze Tour von Wien nach Berlin also in 27 Stunden zurückgelegt werden. Sollte man späterhin — wie es in Antrag ist — Wien um 7 Uhr statt um 7½ Uhr Abends verlassen, so wird man Berlin des andern Tages gegen 9 Uhr Abends erreichen können.

— Die sechspfündigen Fuß-Batterieen No. 1. und 4. des Garde-Artillerie-Regiments trafen gestern Vormittag 11 Uhr, von Spandau und Umgegend kommend, woselbst ihre Demobilisirung erfolgte, hier ein.

— V In Mecklenburg erregt eine dort ungewöhnliche Erscheinung großes Aufsehen. So schreibt die Zeitung der Stadt Plau: „Seit einiger Zeit macht sich in der Umgegend von Plau ein sonst bei uns nicht einheimischer Vogel bemerkbar. Derselbe führt den Namen Seidenschwanz, und findet sich darüber in Pierer's Universal-Lexicon folgende Notiz: Der Seidenschwanz gehört zur Gattung der Singvögel; auf dem Kopf ist ein Federbusch, an den Schwungfedern zweiter Ordnung sind breitliche, eiförmige, glatte, rothe Anhängsel. Er hat die Größe einer kleinen Drossel, ist röthlichgrau, hat schwarze Gurgel, schwarzen Schwanz mit gelbem Endsaume, ist einfältig, lebt wahrscheinlich im Norden, kommt zuweilen und dann in ansehnlichen Schaaren nach Deutschland, wird dann von alten Weibern als Verkündiger von Krieg und andern Landesplagen angesehen, frißt Insekten und Beeren und hat vortrefflich schmeckendes Fleisch."

Vögel dieser Art, mit „rothen Anhängseln" u. s. w., giebt's bei uns in Berlin auch von Zeit zu Zeit, nur daß wir sie bei uns nicht „Seidenschwänze" nennen.

— Der Besuch der Londoner Industrie-Ausstellung hat mehrfache Speculationen in's Leben gerufen. Nach der „Karlsr. Ztg." hat eine Gesellschaft der ersten Antwerpener Häuser zwei prachtvolle Dampfschiffe angekauft, die während der Dauer der Ausstellung wöchentlich vier Mal zwischen London und Antwerpen, in genauer Verbindung mit den Dampfschiffen und Eisenbahnzügen am Rhein fahren werden. Für 50 Franken erhält man nicht nur freie Fahrt nach London hin und zurück, sondern es werden nach Beendigung der Ausstellung beide Dampfschiffe unter die Fahrenden verloost werden, wobei die numerirten Fahrbillets als Loose gelten.

— Das „Mainz. Journal" theilt in Betreff des bekanntlich von dem A. Seebald zu Mainz an dem geistlichen Regens Nickel vor dem Altare verübten Verbrechens mit, daß, als Seebald verhaftet war und nach den Motiven seiner That befragt wurde, habe er mit großer Effronterie erwiedert: „Man habe ja seine Papiere mit Beschlag belegt, und unter diesen werde man die Motive finden. Unter den Papieren befand sich ein wenige Tage alter Aufsatz mit dem Titel: „Der Kampf der Demokratie gegen das Pfaffenthum (die schwarze Brut) in Rheinhessen." Herr Regens Nickel stand mit Seebald, bei dem keine Spur von Verrücktheit zu finden ist, nie in irgend einer Beziehung.

— Fanny Elsler wird in diesen Tagen aus Rußland hier in Berlin erwartet, von wo sie über Wien nach Italien zu gehen gedenkt.

Die Direction des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters wird am 25. März zum Besten des Frauenvereins zur Unterstützung verschämter Armen eine Theater-Vorstellung veranstalten. Es ist dazu das Stück: „Ein Weib aus dem Volke" bestimmt, und die Mitwirkung von Frau Thomas darin zugesagt.

Those, who are inclined to take at their own lodgings lessons in both the english and german languages, will please to address themselves to the expedition of the „Neuen Preussischen Zeitung" sub W. S.

Ein zahmer und gutsprechender Papagei mit oder ohne Bauer ist billig zu verkaufen. Dorotheenstraße Nr. 80 2 Treppen.

Zu verkaufen 1 Sopha und 1 Glasschrank (birkene Möbel) bei Prediger Stoll, Sebastiansstraße Nr. 48, 1 Treppe.

Eine wenig gebrauchte **leichte Fenster-Chaise** für Landwege passend, ist billig zu verkaufen Leipziger Straße Nr. 10.

Ein unter dem Schutze
seiner Regierung concessionirtes Etablissement sucht gegen gute Provision achtbare Agenten, gleichviel ob Privat- oder Kaufleute. — Offerten J. F. poste restante Bingerbrück in Preußen (franco) oder Q. III. im Int.-Comt. in Berlin.

In einer größeren Provinzial-Stadt ist ein gut gelegener, frequenter Gasthof aus freier Hand, unter annehmbaren Bedingungen, sofort zu verkaufen. Derselbe eignet sich auch vermöge seiner Lage zu jedem kaufmännischen Geschäft und namentlich zu einer Fabrik-Anlage.
Hierauf reflectirende Käufer belieben ihre Adresse im Intelligenz-Comtoir unter O. 182. franco abzugeben.

Groß: Friedrichsstraße Nr. 101 ist zum 2ten April eine herrschaftliche Parterre-Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 10 heizbaren Zimmern, einem Saal, einem Gartensaal, der mit der Wohnung in Verbindung ist, Küche, Speisekammer und allem möglichen Zubehör mit und ohne Stallung zu 6 Pferden und Wagenremise. Zu erfragen im Hause hohes Parterre Klingel rechts.

Bekanntmachung.
Das königliche Domainen-Vorwerk Parchanie, im Inowraclawer Kreise des diesseitigen Verwaltungsbezirks belegen, 1 Meile von der mit Bromberg durch Chaussee verbundenen Kreisstadt Inowraclaw, 6 Meilen von Bromberg, 1 Meile von der Chaussee zwischen Thorn und Inowraclaw entfernt, soll in dem auf
den 24. April d. J. Vormittags 10 Uhr
vor dem Regierungs-Assessor Schierstedt im Amtshause zu Parchanie angesetzten Termin
öffentlich an den Meistbietenden im Ganzen oder in den unten beschriebenen Parcellen veräußert werden.
Der Veräußerungsplan mit der Karte und den Bedingungen sind in unserer Registratur so wie bei dem kön. Domainen-Rentamte zu Inowraclaw einzusehen.
Das zu veräußernde Vorwerk zerfällt nach dem Veräußerungsplan:
I. In eine Haupt-Parcelle mit dem Vorwerksgehöft, enthaltend

Morgen	Qu.-Ruthen	
3	160	Hof- und Baustellen,
10	71	Gärten,
366	48	Acker,
13	144	Wiesen,
272	68	Hütungen,
228	175	Rohrbrüche,
22	65	Wege, Gräben 2c.

918 Morgen 11 Qu.-Ruthen, für welche das geringste Kaufgeld 14,780 Thlr. beträgt.
II. Eine Parcelle mit zwei 4 Familienhäusern bestehend von

Morgen	Qu.-Ruthen	
—	72	Hof- und Baustelle,
6	107	Gärten,
84	33	Acker,
43	7	Wiesen,
7	28	Hütung,
26	128	Rohrbrüche,
1	119	Graben und Wege.

169 Morgen 134 Qu.-Ruthen, zu einem geringsten Kaufgelde von 4190 Thlr.
III. Eine Parcelle ohne Gebäude.

Morgen	Qu.-Ruthen	
65	33	Acker,
27	36	Wiesen,
41	117	Hütungen,
22	127	Rohrbrüche.

156 Morgen 123 Qu.-Ruthen, für das geringste Kaufgeld von 1380 Thlr.
IV. Eine Parcelle ohne Gebäude, mit

Morgen	Qu.-Ruthen	
152	145	Acker,
101	108	Hütungen,
160	36	Rohrbrüche,
11	124	Unbrauchbar.

426 Morgen 43 Qu.-Ruthen, für das geringste Kaufgeld von 1880 Thlr.
V. Eine Parcelle ohne Gebäude, mit

Morgen	Qu.-Ruthen	
102	34	Acker,
32	5	Wiesen,
111	16	Hütungen,
4	90	Rohrbrüche,
7	118	Unbrauchbar.

257 Morgen 83 Qu.-Ruthen, für ein geringstes Kaufgeld von 1840 Thlr.
VI. Einer Parcelle von

Morgen	Qu.-Ruthen	
23	48	Acker,
1	132	Hütungen.

25 Morgen — Qu.-Ruthen, für 246 Thlr.
VII. Einige kleinere Parcellen von ungefähr je 5 Morgen, zum Preise von durchschnittlich je 50 Thlr., deren Zahl nach dem bei Gelegenheit der Licitation sich herausstellenden Bedürfniß theils außer dem obigen Termin, theils durch Abtrennung von demselben bestimmt werden kann.
Bromberg, den 8. März 1851.
Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern 2c.
Sackowski.

Billige Spiegel.
Eine große Auswahl recht billiger Spiegel in Gold-Baroque- und Mahagoni-Rahmen mit schönen weißen franz. Krystallgläsern, Consoltische nebst Marmorplatte, empfiehlt zu den anerkannt billigen Preisen die Spiegel-Manufaktur und Gold-Baroque-Rahmen-Fabrik von
E. Schreiber, Behrenstraße Nr. 28.

Elegante und einfache **Möbel- und Polsterwaaren** empfehlen zu **sehr billigen** Preisen
Speyer u. Comp., Behrenstr. Nr. 50.

Sein Polster-Waaren-Magazin,
wohlversehen mit eleganten so wie gewöhnlicheren Sopha's, Schlafsopha's und Stühlen jeder Art, empfiehlt bei sehr billigen Preisen; gepolst. Mah.-Tafelstühle das Stück schon für 3 Thlr.
T. Fehringer, Hof-Tapezierer.
Leipzigerstraße Nr. 14.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Gardinen- und Möbelstoff-Geschäfts
sollen die vorhandenen Vorräthe in bunten und weißen Gardinen, Damasten, Möbel-Plüschen, bemalten Rouleaux 2c. unter dem Einkaufspreise verkauft werden. Der Laden ist zu vermiethen. Die elegante Einrichtung zu verkaufen; auch ist das Geschäft im Ganzen zu verkaufen.
Friedrich Puls, Spittelbrücke 2, zwischen Kirche und Kolonnaden.

Eine Partie lein. Jaquard-Ged.,
à 6 und 12 Serv.,
empf. ganz bes. billig die neue Leinenhandlung
Jerusalemerstr. 33. **A. Nebel.**
NB. Leinen in ganzen und halben Stücken zum Fabrikpreise.

Das Möbel-Magazin
von
K. F. S. Giemsöe
ist unverändert Leipzigerstrasse Nr. 66.,
und mit einer reichen Auswahl gut gearbeiteter Möbel im neuesten Geschmack versehen.

Carada.
Meinen geehrten Kunden die Anzeige, daß der erwartete neue Carada eingetroffen ist.
Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs.
Nr. 10 Unter den Linden (Durchgang zur kl. Mauerstraße) Nr. 10, und Niederlage Schloßfreiheit Nr. 1.

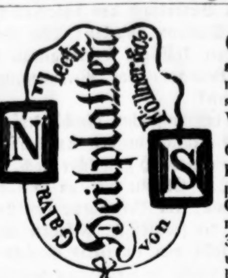
Die von mir gefertigte **Haarfarbe**
empfehle ich als das beste derartige Mittel, Flasche 10 Sgr.
Nach genauer Befolgung der beigegebenen Gebrauchs-Anweisung wird das Haar nach Wunsch dunkelbraun oder schwarz, die Haut blendend weiß. Eine Dame, mit dem Färben vertraut, kann ich den resp. Damen empfehlen, und können Damen wie Herren in meiner Behausung das Haar färben, zugleich empfehle ich ein von mir gefertigtes
Haaröl (Glyometh)
zur Erhaltung und Verschönerung, so wie das Ausfallen und frühe Grauwerden der Haare verhindernd, Flacon 15 Sgr.
A. Schoppe, Apotheker,
Kurze Strasse No. 12.
Wird monatlich nur einmal annoncirt.

E. Bunzel's pantachykalligraphische Schreib-Lehrmethode.
Am 25sten März
eröffne ich einen 4ten Cyclus von 15 Stunden, während dessen, vermöge meiner eigends erfundenen obgenannten Schreiblehrmethode, Herren, Damen und Kindern, ohne Unterschied des Alters, sie mögen eine wie immer geartete schlechte Schrift besitzen, eine für die Lebensdauer schön geläufige Handschrift beigebracht wird. — Das Honorar für den Cyclus beträgt wie bisher: im kleinen Zirkel 15, im größern 10 und in jenem für minder Bemittelte 6 Thlr. P. C. — Die Aufnahme geschieht täglich bis zum 25. d. M. in meiner Wohnung: Friedrichsstraße Nr. 180. erste Etage.
Eduard Bunzel,
öff. Lehrer d. Kalligraphie an d. k. k. Universität zu Prag.

Für die in nächster Zeit bei mir erscheinende neue Ausgabe der
Kriegsfeuerwerkerei der Preußischen Artillerie,
Nach dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft und Technik bearbeitet von den Majoren
W. Busch und C. Hoffmann.
Mit 10 bis 12 Kupfer-Tafeln,
eröffne ich eine **Subscription** und lade zu zahlreichen Unterschriften auf dieses mit gründlicher Sachkenntniß bearbeitete nothwendig gewordene Werk ein. In der unterzeichneten wie in allen übrigen Buchhandlungen liegen Subscriptions-Listen auf. Der Preis für das Werk von 25 — 30 gr. 8o.-Bogen wird etwa 1½ Thaler betragen. Die erste Hälfte soll bereits im April d. J. ausgegeben werden, und mit ihrem Erscheinen tritt der höhere Ladenpreis von mindestens 2 Thalern ein.
Die Verlags-Buchhandlung von Th. Grieben, Friedrichsgracht 56.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf das
Dresdner Journal,
das in der bisherigen Weise, täglich Abends 1 Bogen, unverändert forterscheint. **Bestellungen** werden bei allen königl. Postämtern angenommen. Der **Preis** beträgt vierteljährlich **1½ Thlr.**
Außer den neuesten Nachrichten aus dem politischen Gebiete, für welches **Dresden** gegenwärtig von besonderer Bedeutung ist, den zuverlässigsten Mittheilungen aus allen Zweigen der Verwaltung und aus allen Theilen des Landes, Berichten über die städtischen Angelegenheiten der Residenz, Kunst und Wissenschaft 2c. wird das Dresdner Journal im nächsten Quartale auch in den Stand gesetzt sein, Originalberichte über die Londoner Industrie-Ausstellung zu bringen.
Inserate aller Art finden im Dresdner Journal eine weite Verbreitung und werden für die Zeile mit nur 1 Ngr. berechnet.
Dresden, im März 1851.
Die Expedition des Dresdner Journals.

Schnupftabacke
eine neue Sendung **demi gros und Albanier** empfing u. empfiehlt nebst **französischen, englischen, nord- und südamerikanischen** Schnupftabacken, sowie die bekannten Sorten von **Gebr. Bernard in Offenbach, Lotzbeck u. Cp. in Augsburg, Gebr. Lotzbeck in Lahr u. Franz Foveaux in Köln**
Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Nr. 10. Untern Linden (Durchgang zur kl. Mauerstr.) Nr. 10. und Niederlage Schloßfreiheit 1.



Gegen **Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden u. dergl.** sind nebenbezeichnete Heilplatten — rein wissenschaftlich construirt — zu haben in Berlin bei **W. Adolf & Co., 59. unter den Linden** (Ecke der Neustädt. Kirchstr.), in Magdeburg bei A. Küper, Bärplatz 5., in Quedlinburg bei C. G. Hessling, in Glogau bei J. Zedner, in Halberstadt bei E. Föllner in 3 Sorten, die sich nur in der Stärke und Raschheit der Linderung u. Heilung unterscheiden, zu 1 Thlr., 1½ Thlr. und 2 Thlr.
Bei jedem Platten-Paare liegt eine Gebrauchs-Anweisung bei, und werden bei diesem Heilmittel Zeugnisse, Danksagungen und dergl. **nicht** veröffentlicht, um auch den Schein der damit oft geübten Täuschung zu meiden. — Den **Herren Aerzten** überlassen wir getrost die Beurtheilung unserer Heilplatten, und erlauben uns dieselben hierdurch ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen.

Brustreiz-Krankheiten.
Silberne Medaille 1848 — Goldene Medaille 1845
Um die Brustkrankheiten, als: Schnupfen, Husten, Katarrh, Engbrüstigkeit, Keuchhusten, Heiserkeit, gänzlich zu heilen, giebt es nichts Wirksameres und Besseres, als die Pâte pectorale von George, Apotheker zu Epinal (Vogesen).
Diese Husten-Tabletten werden in Schachteln verkauft und sind zu haben in der Buchdruckerei von Carl Schultze in Berlin, Breite Straße 30.

Danksagung.
Dem Magistrate und der Bürgerschaft der Stadt Ruhland, Namens des Stettiner Landwehr-Bataillons, hier öffentlich den wärmsten Dank auszusprechen, fühlt sich der Unterzeichnete für verpflichtet. Nachdem das Bataillon während des Kriegsstandes 2 Monate in dieser Stadt und der Umgegend gestanden und von den biedern Bewohnern auf das Freundlichste aufgenommen war, mußte es bei seinem Abmarsche Kranke daselbst zurücklassen.
Von diesen starb der Wehrmann Boettcher; er wurde nicht nur von der ganzen Einwohnerschaft feierlich zur Ruhe geleitet, sondern die Wehrmänner der Stadt Ruhland sammelten auch für die Hinterbliebenen des 2c. Boettcher eine Unterstützung im Betrage von 6 Thlr. 15 Sgr., die dem Unterzeichneten von dem Magistrate zur Aushändigung an die Wittwe übersendet wurde.
Diese ehrenden Beweise sind uns allen Bürge, daß die trefflichen Bewohner jener Gegend auch in der Ferne den Pommern eine freundliche Erinnerung bewahrt haben, die überdem in ihnen ächte Gesinnungsgenossen fanden, nämlich eine Bevölkerung, welche in treuer Liebe fest zu ihrem Könige und Herrn und zu ihrem Vaterlande steht.
Stettin, den 17. März 1851.
Koehler,
Major und Commandeur des Stettiner Landwehr-Bataillons.

Bei Gelegenheit des Brandes der Ersten Kammer ist aus meiner Wohnung eine bedeutende Anzahl von Gegenständen, als: Schmucksachen, Silberzeug, Tassen, Bücher, vornehmlich einzelne Theile aus größeren Werken u. s. w., abhanden gekommen, welche erweislich weder verbrannt, noch vernichtet sein können. Sollten einige dieser Gegenstände irgendwo in Aufbewahrung niedergelegt worden sein, so ersuche ich die geehrten Inhaber ergebenst, mich gefälligst davon in Kenntniß setzen zu wollen, damit ich wegen der Abholung das Nöthige veranlassen kann.
Fritze,
Justiz-Rath und Direktor des Büreau's der Ersten Kammer, hinter der katholischen Kirche No. 1.

Auf dem letzten Balle der vaterländischen Gesellschaft am 8. d. Mts. ist ein Armband mit Granaten verloren gegangen. Bei den angestellten Nachsuchungen hat sich dagegen ein ähnliches Armband vorgefunden, was zu der Vermuthung führt, daß eine Verwechselung stattgefunden haben könnte. Wenn dies etwa der Fall und also eine Dame, ohne es bisher gewußt zu haben, im Besitze des ihr nicht zugehörigen Armbandes sein sollte, wird dieselbe ergebenst ersucht, solches gefälligst an das unterzeichnete Vorstandsmitglied abliefern und dagegen das ihr wahrscheinlich gehörige Armband in Empfang nehmen zu wollen.
Eyner, Potsdamerstr. 120.

Familien-Anzeigen.
Verlobungen.
Meine Verlobung mit Fräulein Helene von Ziegler und Klipphausen habe ich die Ehre hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Görlitz, den 16. März 1851.
Alexander Graf Haßlingen,
Hauptmann im Königl. Preuß. 5. Jäger-Bat.

Frl. Marie Furbach mit Hrn. Wilh. Holtz hiers.; Frl. Louise Busse mit Hrn. Louis Röske hiers.; Frl. Friederike Fetting mit Hrn. K. Matz zu Schneidemühl.

Geburten.
Gestern Abend 7 Uhr wurde meine liebe Frau Anna, geb. von Lettov, in Wangeritz von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Dies beehrt sich statt jeder besondern Meldung allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen
Heinrich v. Bockelberg, auf Moddelmow.
Wangeritz, den 18. März 1851.

Ein Sohn dem Hrn. Forstmeister Schutz-Völcker zu Greifswald; Hrn. J. Winckelsesser zu Prenzlau; eine Tochter dem Hrn. H. Gösche hiers.; Hrn. A. Seidenschnur hiers.

Todesfälle.
Gestern Abend gegen 9 Uhr starb in Folge eines Nervenschlages meine innigst geliebte Gattin, Fanny, geborne Richter. Tiefbetrübt zeige ich dies theilnehmenden Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, um stilles Mitgefühl bittend, ergebenst an.
Deßau, den 18. März 1851.
Dr. L. v. Morgenstern,
Herzogl. Anh.-Deßauischer wirklicher Geheime Rath und Regierungspräsident a. D.

Hr. Verlagsbuchhändler A. Förster hiers.; Hr. Kanzleirath a. D. Beccard hiers.; Hr. Major a. D. v. Breymann zu Schönebeck; Hr. Oekonom Wohlrab zu Mühlberg a. E.

Königliche Schauspiele.
Mittwoch, den 19. März. Im Opernhause. 50ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Faust. Dramatisches Gedicht von Goethe, in 6 Abtheilungen. Ouvertüre, Entreacts und die sonst zur Handlung gehörige Musik ist theils vom Fürsten Radziwill, theils vom Kapellmeister Lindpaintner. Anfang 6 Uhr.
Donnerstag, den 20. März. Im Schauspielh. 51ste Abonnements-Vorstellung. Der große Kurfürst.

Königstädtisches Theater.
Mittwoch, den 19. März. La Peyrouse, oder: Chimpanzé, der Affe von Malicolo. Melodrama in 3 Acten. (Herr Klischnig: den Affen Chimpanzé). Vorher: Mardochai, der Erfinder der Rheumatismus-Ketten, oder: Die schöne Esther.
Donnerstag, den 20. März. Zum Erstenmale: Der bengalische Tiger. Posse in 1 Akt, von B. A. Herrmann. Hierauf zum Erstenmale: Personal-Akten. Lustspiel in 2 Akten, von Charles L'Egru. Zum Schluß: Mardochai, der Erfinder der Rheumatismus-Ketten, oder: Die schöne Esther.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.
Donnerstag, den 20. März. Zweite Gastdarstellung des Fräulein Hermine Starke, Frl. Püfelt, Frau Mähl, Hrn. Wienrich und Hrn. Mähl. Erste Balletttänzer vom Kurfürstlichen Hoftheater in Kassel.
Nach dem 2ten Akt: Pas de quatre, ausgeführt von Frl. Hermine Starke, Frl. Püfelt, Frau Mähl und Hrn. Wienrich.
Nach dem Stück: Pas de Cosaque, getanzt von Frl. Püfelt und Hrn. Mähl.
Zapfenstreich-Polka, getanzt von Frau Mähl und Herrn Wienrich.
Zum Schluß: Der Kurmärker und die Picarde, Genrebild mit Gesang in 1 Akt von L. Schneider. (Marie: Frl. Hermine Starke.) Hierzu: Die Maskerade, Lustspiel in 3 Akten von Wollheim. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Anfang 6½ Uhr.
Freitag, den 21. März. Zum Benefiz für Frl. Genee, zum ersten Mal: Der Schlüssel zum siebenjährigen Kriege, historisches Lustspiel in 5 Acten von W. Blenke. (Verfasser des Stückes: Hohenzollern und Habsburg.) Billets zu dieser Vorstellung sind von heute ab im Billetbureau und bei Herrn Lassar, Brüderstraße 3, zu haben.

Cirque National de Paris
unter Leitung des Herrn **Dejean,**
Friedrichsstrasse No. 141a., nahe den Linden.
Donnerstag: Grosse Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze: Loge 20 Sgr., Parquet 15 Sgr. etc.

Rappo's Théâtre académique
im großen Circus, Charlottenstraße 90.
zum Benefiz für François Rappo.
Heute, Donnerstag, zum Erstenmale: **Die Erstürmung der Brücke von Arcole,** große historisch-pantomimische Scene, von 100 Personen dargestellt. Vorher: Japanisches, athletisches, magisches und indianisches Potpourri und neuer Cyclus lebender Bilder. Das Nähere die Zettel.
Loge 20 Sgr., Parquet 15 Sgr., 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 7½ Sgr., Gallerie 2½ Sgr. Kinder-Billets für den 1. u. 2. Platz 5 Sgr.
Billets-Verkauf von 10 bis 12 und von 3 Uhr an im Circus, so wie von 10 bis 5 Uhr Leipzigerstr. 38. und Königsstr. 64.
Anf. 7 Uhr. Morgen: Große Vorstellung.

Gesellschaftshaus.
Donnerstag, Grand bal paré.
Entrée 15 Sgr. Log. 8 Pers. 8 Thlr., 10 Pers. 10 Thlr. etc.
Anfang 9 Uhr. Ferd. Schmidt.

Auf Verlangen zum zweiten Male:
Die letzten Dinge,
Oratorium von Louis Spohr, Sonnabend, den 22. März c., Nachmittags von 6 bis 7½ Uhr, in der Matthäikirche, unter gefälliger Mitwirkung der K. Hofsänger Herren Krause und v. d. Osten, sowie mehrerer geschätzten Dilettanten, ausgeführt von dem Wendel'schen Gesang-Verein. Der Ertrag für eine unglückliche Familie. — Billets à 10 Sgr. zu haben bei den Herren Kaufmann Bormann, Stechbahn 6. Trautwein'sche Musikhandlung, Leipziger Str. 73, Kaufmann Schultze, Potsdamer Str. 1, und Küster Schade, Thiergartenstr. 11.

Ausstellung.
Am 27. d. M. wird in der Jägerstraße No. 32., eine Treppe hoch, im Local der Gewerbehalle, täglich von 11—3 Uhr, mit Ausnahme des Sonntags, die Ausstellung von Handarbeiten und anderen Gegenständen zum Besten der Königin-Elisabeth-Stiftung beginnen. Der Unterzeichnete erlaubt sich, gehorsamst auf den wohlthätigen Zweck aufmerksam zu machen und zum Kaufen der Sachen einzuladen.
Die Damen: Frau Gräfin v. Arnim-Boitzenburg, Pariser Platz No. 6.,
Fräulein v. Block, Wilhelmsplatz No. 8.,
Frau Geh. Commerzienräthin Carl, Pariser Platz No. 5.,
Frau Geh. Cabinetsräthin Illaire, Leipzigerstraße No. 56.,
Frau Alexander Mendelsohn, Jägerstraße No. 22.,
Frau v. Küster, Behrenstraße No. 32.,
Frau Gräfin v. Redern, Unter den Linden No. 1.,
Frau Gräfin v. Saldern-Ahlimb, Unter den Linden No. 75.,
Frau Generalin v. Wrangel, Pariser Platz No. 3.,
haben es gütigst übernommen, Sachen zum Verkauf anzunehmen, und Diejenigen, welche die Ausstellung durch Uebersendung von Gegenständen gütigst unterstützen wollen, werden gehorsamst ersucht, dieselben an die genannten Damen abgeben zu lassen.
Berlin, den 19. März 1851.
Graf **v. Finckenstein,**
als Curator der Königin-Elisabeth-Stiftung.

Börse von Berlin, den 19. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142¼ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141¾ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150¼ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 20¼ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅛ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77⅝ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅝ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅜ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105½ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91⅛ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	101 B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	128½ G.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96¾ bez. B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82¾ bez. G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96½ B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	107½ B.
Grossh. Posen do.	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	109 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81½ bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	38¾ B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100 B.	do. Wittenb.	4	55 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	103½ bz.	do. Prior.	5	99⅜ bez.
do. Prior.	4	96¾ G.	Mecklenburger.	4	29 B.
Berl.-Hamburger	4	93¼ a 93 bz.	Niederschl. Märk.	3½	83⅜ bez.
do. Prior.	4½	102¼ G.	do. Prior.	4	95 B.
do. 2. Em.	4½	100½ G.	do. Prior.	5	103⅜ G.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	66½ a 66 bz.	do. 3. Serie	5	103¼ bez.
			N.-Schl.-M. Zwgb.	4	26½ G.
do. Prior.	4	93½ bz. B.	do. Prior.	4½	[fr. Zinsen.]
do. do.	5	102 bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101⅜ B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	116¾ bz. B.	Oberschl. Lit. A.	3½	115¾ bez.
do. Prior.	5	104¼ bz.	do. Lit. B.	3½	109 B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	35½ B.
Cöthen-Bernburg	2½		do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	101 bz. B.	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	101⅞ B.	Rheinische	4	64¾ B.
do. do.	5	103⅞ bz.	do. St.-Prior.	4	81 B.
Crak.-Oberschl.	4	74 B.	do. Prior.	4	89 B.
do. Prior.	4	86½ B.	do. v. Staat gar.	3½	82½ B.
Düsseld.-Elberf.	4	97¾ B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80½ bez.
do. Prior.	4	91¾ G.	Stargard-Posen	3½	82 bez.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	38,37½,38¼ bz.	Thüringer	4	67¾ bez.
			do. Prior.	4½	100 B.
do. Prior.	5	98½ B.	Wilhelmsbahn	4	78 B.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb. Halberst.	4	130 G.	Zarskoje-Selo	—	80 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 bez.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	82½ G.
do. do. do.	4½	96¾ B.	do. do. à 300 fl.	—	144 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94½ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91½ G.	do. do. L. B.	—	18¾ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81⅝ B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99½ B.
doln. Pfandbr. alte	4	94½ B.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	32½ bez.
do. do. neue	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅜ B.

Die Börse war auch heute in flauer Stimmung und die meisten Effecten wurden wieder niedriger verkauft.

Berliner Getreidebericht vom 19. März.

Weizen loco n. Qu.	47 — 51	pr. März/April, pr. April/Mai	10⅛ B. 10 G.
Roggen do. do.	30—33		
per Frühjahr	30 B. 29¾ G.	pr. Spt./Okt.	10⅜ bz. u. B. 1/12 G.
82 p. Mai/Jun.	30¾ verk.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr. Juni/Juli	32 B. 31¾ G.	Rapps	70—68
Erbsen, Kochwaare	40 — 45	Rübsen	67—65
Futterwaare	38 — 40	Spiritus loco o. F.	15¾ bz.
Hafer loco n. Qu.	20 — 22	do. mit Faß	15 1/12 bz.
50 pr. Frühjahr	19½ B. ½ G.	pr. April/Mai	15⅜ B. 1/12 G.
Gerste, große, loco	26 — 27	pr. Mai/Juni	15⅝ B. ¾ G.
Rüb-Oel loco	10½ B.	pr. Juni/Juli	16½ B. ¼ G.

Roggen wie gestern. Spiritus niedriger. — Rüböl flau und billiger erlassen.

Markt-Preise von Getreide.
Berlin, den 17. März.
Zu Lande: Weizen 2 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf., auch 1 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf.; Roggen 1 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf., auch 1 Thlr. 10 Sgr.; große Gerste 1 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf.; kleine Gerste —; Hafer 1 Thlr., auch 28 Sgr. 9 Pf.; Erbsen —.
Zu Wasser: Weizen 2 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., auch 2 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., und 2 Thlr.; Roggen 1 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf., auch 1 Thlr. 10 Sgr.; große Gerste 1 Thlr. 5 Sgr., auch 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.; Hafer 27 Sgr. 6 Pf., auch 25 Sgr.; Erbsen 1 Thlr. 25 Sgr., auch 1 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. (schlechte Sorte).
Den 15. März.
Das Schock Stroh 9 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 8 Thlr. 15 Sgr. Heu der Ctr. 22 Sgr. 6 Pf., geringere Sorte auch 18 Sgr.

Telegraphische Depeschen.
Wien, den 18. März. 5% Metalliques 95⅞. do. 4½% 84⅜.— Bank-Actien 1256. Nordbahn 131. 1839r Loose 119. Lombardische Anleihe —. Coupons 5½. Fondscourse flau. London 12,54. Amsterdam 181¾. Hamburg 192¾. Augsburg 131½. Paris 154½. Gold 36. Silber 30½. Valuten und Contanten begehrt.
Frankfurt a. M., den 18. März. Nordbahn 37⅞. 4½% Metalliques 64⅜. 5% Metall. 73⅜. Bank-Actien 1149. Loose 153, 94½. Span. 33⅞. Badische 32¾. Kurhessen 32¾. Lombardische Anleihe 72. Wien 91⅞.
Hamburg, 18. März. Berlin-Hamburg 92¾. Köln-Minden 100½. Magdeburg-Wittenberge 55. London unverändert. Getreide unverändert. Oel pr. Frühj. 21½. Oct. 21½.
Paris, 17. März. 3% 57,70. 5% 94,05.
London, den 17. März. Consols 96⅝ a ¾. Weizen viel Zufuhr wenig Geschäft.
Amsterdam, den 17. März. Int. 57. Amsterdam-Rotterdam —. Ard. —. Coup. —. Spanische 33 7/8. 2½% Metall. 37⅞. do. 5% 70. Port. —. Ruff. (neue) 95 5/8. Stieglitz 86⅞. Reps pr. Frühjahr 57, pr. Oktober 55. Rüböl pr. Frühjahr 32½, pr. Oktober 33½. Roggen unverändert.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.
Leipzig, den 18. März. Leipzig-Dresden 146½ B. Sächsisch-Baiersche 83 B. Sächsisch-Schlesische 93½ B., 93¼ G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau Lit. A. 24½ B. Magdeburg-Leipzig 218 B., 217 G. Berlin-Anhalt. 104½ B., 104 G. Köln-Mindener —. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kieler 94 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 145½ B., 145 G. do. Lit. B. 118¾ B., 118¼ G. Preuß. Bankantheile 96¾ B. Oester. Banknoten 78½ B., 78 G.
Paris, den 16. März. (Sonntag.) 94,25 a 30 ohne viel Geschäft.
London, den 15. März. Consols flau, p. C. 96⅝ a ½, a. Z. 96½ a ⅝. Fremde Fonds fest aber geschäftslos. Mex. 33⅞. Ardoins 20. Russen —. do. 4½% 97⅜. Coupons —. Span. 38. Integr. —. Portug. —. Auch E.-A. flauer.

Auswärtige Marktberichte.
Stettin, 18. März. Die Eröffnung der Schifffahrt ist heute an der Börse proklamirt, es dürften also von heute ab die Anmeldungen für die Frühjahrscontracte geschehen.
Roggen wenig Handel, die Tendenz weichend, zur Stelle 31 a 33 Thlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 31½ a 31 Thlr. bez., 86 Pfd. 32½ Thlr. B., pr. März—April —, pr. Mai — Juni 82 Pfd. —, pr. Juni — Juli 82 Pfd. 32¾ Thlr. B., 32½ Thlr. bez., Juli — August 82 Pfd. 33 Thlr. B.
Rapps und Rübsen fehlen Offerten, wogegen einige Frage bemerkbar.
Rüböl. Zu Notirungen bleiben Abgeber, doch fehlen Käufer, zur Stelle 10 a 9 11/12 Thlr. B., pr. März — April 10 Thlr. B., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August 10½ a 1/12 Thlr., pr. August —, pr. September — Oktober 10½ Thlr.
Spiritus behauptet, doch flau schließend, aus erster Hand am Landmarkt 23¾ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 23⅝ % bez., mit Faß —, pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 23½ % bez., pr. Juni — Juli mit Faß 22½ % bez., pr. Juli — August mit Faß —, pr. August mit Faß —.
Magdeburg, 18. März. Weizen 43 a 36 Thlr. Roggen 32 a — Thlr. Gerste 27½ a 25 Thlr. Hafer 22 a 20 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 22 Thlr. pr. 14,400 % Tr.
Hamburg, 14. März. Markt fest bei sehr ruhigem Begehr. Weizen loco unverändert, 126 — 130 Pfd. 105 a 114 Thlr. Crt., ab auswärts foderte man für 130 Pfd. ab Pommern 86 Thlr., ab Wismar 85 Thlr., ab Holstein 85 Thlr. Bco. Roggen loco preishaltend, ab Königsberg 125 Pfd. mit 52 Thlr. Bco. pr. Last bez. und 120 — 125 Pfd. zu 49 a 52 Bco. zu haben. Gerste loco Saale- 103 Pfd. mit 64 Thlr. Crt., Chevalier- 104 — 105 Pfd. zu 4 Mk. 15 ß. a 5 Mk. Bco. pr. Tonne zu lassen. Hafer loco ohne Veränderung, ab Jütland bedang 81 — 82 Pfd. 3 Mk. 15 ß. a 4 Mk. Bco. Rappsaamen loco mit 114½ Thlr. Bco. bez., ab der Elbe und Westküste 115 a 120 Thlr. Bco. pr. Last nach Qualität verlangt.
Roher Spiritus ist wenig gefragt, rectificirter gleichfalls, und mit Ausnahme einiger Aufträge in ord. starker und auch gereinigter Waare für den Süden, nichts zum Export vorliegend.
Rüböl fester, loco auf 21 Mk. 8 ß. a 21 Mk. 10 ß. gestiegen, pr. Mai wurde 21 Mk. 6 ß. a 21 Mk. 8 ß., pr. October 21 Mk. 12 ß. a 21 Mk. 14 ß. bewilligt. Gestern war es matter, loco bis Mai 21 Mk. 6 ß., pr. October 21 Mk. 10 ß. zu kaufen. Heute loco bis Mai 21 Mk. 5 ß. a 21 Mk. 4 ß., pr. October 21 Mk. 8 ß. B. u. G.
Leinöl findet bei einzelnen Gebinden zu 23 Mk. Nehmer, auf Lieferung kamen 600 Ctr. zu 22 Mk. 10 ß. a 22 Mk. 12 ß. zum Abschluß.
Oelkuchen. Rapp- in loco neuerdings mit 61 Mk. Crt. bez., auf Lieferung blieb dazu angetragen, ab der niederen Ostsee wurden mehrere Ladungen zu 41 a 42 Mk. Bco. verschlossen, höhere Ostsee 37 a 40 Mk. Bco. Lein- loco 75 a 88 Mk. Crt., ab Ostsee 52 a 65 Mk. Bco., ohne Geschäft.

Kleesaamen. In rothem war der Umsatz diese Woche sehr belebt und behaupteten die Preise sich sehr fest, in weißem Saamen war der Umsatz nicht sehr bedeutend, doch ist eine namhafte Veränderung der Preise nicht anzugeben.
Butter. Das Geschäft erhält sich in gleicher Lebhaftigkeit, und sind seit dieser Woche die Zufuhren bei weitem nicht genügend, um die Ordres für England auszuführen. Für den Consumo ist bereits in einzelnen Qualitäten kein Ersatz, wodurch die Schmalz-Preise seit acht Tagen ½ a ¾ ß. anzogen.
Pesth, 17. März. Getreide sehr flau. Ueber Reps lauten die Berichte hinsichtlich des Saatstandes sehr günstig. Rüböl 21½ pr. September, raff. prompt a 31 — ½.

Eisenbahn-Anzeiger.
Thüringsche.
Januar-Einnahme für 43,050 Pers. und 116,460 Ctr. 46,000 Thlr.,
Februar-Einnahme für 40,702 Pers. und 111,897 Ctr. 43,000 Thlr.,
zusammen für 83,752 Pers. und 228,357 Ctr. 89,900 Thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 18. März Abends 9 Uhr	28 Zoll 2/10 Linien	+ 3½ Gr.
Am 19. März Morgens 7 Uhr	27 Zoll 9 3/10 Linien	+ 5 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 9 6/10 Linien	+ 8 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.